Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m. b. H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammelnr. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (seit 1847)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit. 40 Rpf. S.-A. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Just. durch Post 2,42 RM einschl. 63 Rpf Postgeb. Die Behinb. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 190 — Detmold, Sonnabend, 13. Juli 1940 — 12. (174.) Jahrgang

England lügt weiter!

Duff Cooper erläßt die Richtlinien über das Lügen

Am Freitagabend quälte der britische Lügenminister wieder einmal das Mikrophon des Londoner Rundfunks mit besonders eierlänzerischen Ergüssen. Diesmal sprach er über die „Spionengefahr in England" und versuchte seinen „lieben Landsleuten" beizubringen, was sie sagen und was sie nicht sagen dürften.

Er wird die Lügen sehr verwirrt haben. Jeder Engländer, so meinte er nämlich, müsse sich heute fest einprägen: „Die Wahrheit zu sagen, würde schädlich sein; aber auch die Unwahrheit kann ebenso Schaden bringen." Aus diesem klassischen Satz zog der Lügenminister aber nun nicht etwa die einzig mögliche Konsequenz, nämlich die, sein erlauchtes Mundwerk zu halten, sondern er schwatzte weiter. „Worüber soll man denn nun aber sprechen?" rief er mit Schwung in das Mikrophon hinein und spannte mit dieser Frage seine englischen Landsleute und auch uns aufs höchste. „Sprecht von den Schrecken des Nazi-Regimes, sprecht über die ruhmreichen Taten der englischen Truppen", so schmetterte er los und dachte nicht im entferntesten mehr an den Auftakt seiner Rede, der uns wirklich beunruhigt hatte: „Die Unwahrheit zu sagen, bringt Schaden."

Es wäre auch wirklich zu schade gewesen, wenn Mr. Cooper uns zum Schaden seine so wichtige Feststellung von den schändlichen Lügen beherzigt hätte. So bleibt er bei der ersten Hälfte seines Zitates, „die Wahrheit zu sagen, würde schädlich sein", d. h. es bleibt alles beim alten: Es wird weiter gelogen in England .. bis zum schrecklichen Erwachen!

Bisher 4329213 BRT. versenkt

Steigende Erfolgsbilanz der Kriegsmarine und Luftwaffe im Handelskrieg — Erneute Luftangriffe gegen militärisch wichtige Ziele in England — Ein Tanker und vier Handelsschiffe im Kanal versenkt, neun weitere Handelsschiffe schwer beschädigt

Berlin, 12. Juli. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Kampf- und Sturzkampfverbände der Luftwaffe griffen am 11. Juli Flugplätze, Hafenanlagen und Rüstungswerke in Süd- und Mittelengland sowie Schiffsziele vor der Ost- und Südküste Englands an.

In den Häfen von Plymouth und Lowestoft wurden die Hafenanlagen durch Bomben getroffen, in Portsmouth und den Industrieanlagen bei Burton-upon-Trent starke Brände durch Bombentreffer hervorgerufen.

Im Kanal gelang es, einen Tanker von 15 000 Bruttoregistertonnen sowie vier Handelsschiffe mit insgesamt 15 000 BRT. zu versenken, neun weitere Handelsschiffe durch Volltreffer schwer zu beschädigen.

Im Verlaufe dieser Angriffe schossen sowohl unsere Kampf- und Sturzkampfflugzeuge, als auch Jäger und Zerstörer mehrere feindliche Jäger ab.

Die feindlichen Bombenwürfe in Westdeutschland waren gering und verursachten keinen Schaden.

Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern 13 Flugzeuge, davon drei durch Flakartillerie.

Sieben eigene Flugzeuge werden vermißt.

Die Erfolge der Kriegsmarine und der Luftwaffe im Handelskrieg haben eine für England fühlbare Höhe erreicht. Bis 8. Juli 1940 wurden versenkt:

a) durch Torpedotreffer und Minenerfolge unserer U-Boote: 1 920 439 BRT.;

b) durch Ueberwasserstreitkräfte und andere Seekriegsmittel: 1 362 461 BRT.;

c) durch Angriffe der Luftwaffe: 1 046 313 BRT.

Damit sind insgesamt seit Kriegsbeginn 4 329 213 Bruttoregistertonnen feindlichen oder dem Feinde nutzbaren Handelsschiffsraumes vernichtet worden.

Zu dieser Zahl von versenkten Schiffen kommen noch über 300 zumeist durch die Luftwaffe beschädigte Schiffe hinzu, die zum Teil so schwer getroffen wurden, daß sie für die Weiterbenutzung ausfallen oder infolge der notwendigen Instandsetzung für Monate nicht verwendungsfähig sind.

Die übrigen Handelsschiffsverluste in Höhe von 1 363 000 Bruttoregistertonnen sind durch Operationen unserer Ueberwasserstreitkräfte mit Anwendung anderer Methoden des modernen Seekrieges entstanden. Das ist eine Leistung, die der Feind der „kleinen deutschen Kriegsmarine" niemals zugetraut hätte, und die auch in England bisher in diesem Umfange mit Rücksicht auf die besonders gearteten Verhältnisse des Seekrieges noch nicht bekanntgegeben werden konnte.

Frühere Meldungen haben über die Operationen unserer Panzerschiffe in Uebersee berichtet, die gleich bei Kriegsbeginn aufgenommen wurden. Aber auch die leichten Seestreitkräfte der Heimat sind neben anderen militärischen Aufgaben von Anfang an im Handelskrieg eingesetzt gewesen. Unsere Zerstörer und Torpedoboote haben in kühnen Fahrten, oft bei stürmischem Winterwetter, immer wieder den Minentod in das Vorfeld der britischen Küsten getragen. Aehnliche Operationen haben sich teilweise bis in den Südatlantik hinein erstreckt. Zahlreiche Handelsschiffe sind im Kriegsgebiet um die britischen Inseln Opfer deutscher Minen geworden, und selbst vor Kattegatt traten Handelsschiffsverluste durch Minentreffer ein.

Die Verluststatistik

Im einzelnen setzt sich die Verluststatistik folgendermaßen zusammen:

Die letzte Gesamtmeldung vom 30. April 1940 hat Handelsschiffsverluste an feindlicher und dem Feinde nutzbarer Tonnage in Höhe von 2 283 000 Bruttoregistertonnen betragen. Bis Ende Mai erhöhte sich die Versenkungsziffer infolge des U-Booteinsatzes in der nordischen Aktion um nur 134 000 Bruttoregistertonnen. In den letzten sechs Wochen versenkten unsere U-Boote durch Torpedotreffer 609 000 Bruttoregistertonnen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen belaufen sich die Minenerfolge im Handelskrieg von Unter- und Ueberwasserstreitkräften seit der letzten Bekanntgabe schon auf über 200 000 Bruttoregistertonnen, wobei zu berücksichtigen ist, daß die britische Admiralität Minenverluste grundsätzlich zu verheimlichen sucht. Unsere Schnellboote, die seit Mitte Mai zum erstenmal von neuen Stützpunkten aus im Handelskrieg gegen England eingesetzt werden konnten, versenkten neben sechs Zerstörern und zwei U-Booten bis zum 8. Juli feindlichen Handelsschiffsraum von 56 900 Bruttoregistertonnen. Dies bringt das Gesamtergebnis des von der Kriegsmarine geführten Handelskrieges auf die genannte Versenkungsziffer von 3 283 000 Bruttoregistertonnen.

Steiler Anstieg der Versenkungskurve

Berlin, 12. Juli. **Die Versenkungskurve der feindlichen und dem Feinde nutzbaren Handelsschiffahrtstonnage geht steil in die Höhe. Wie schon im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht bekanntgegeben, ist die wöchentliche Versenkungsziffer allein durch beobachtete Torpedotreffer unserer U-Boote auf über 100 000 Bruttoregistertonnen gestiegen, umgerechnet die von der britischen Admiralität stets verheimlichten Minenverluste. Die Drei-Millionen-Tonnen-Grenze ist überschritten. Das Gesamtergebnis des Handelskrieges durch Maßnahmen der Kriegsmarine liegt am 8. Juli mit 3 283 000 Bruttoregistertonnen um eine Million Bruttoregistertonnen höher als am 30. April, dem Datum der letzten zusammenfassenden Veröffentlichung.**

Der Hauptanteil an diesem großen Erfolg entfällt auf die deutsche U-Boot-Waffe. Neben unmittelbarem militärischem Einsatz gegen die britische Flotte haben unsere U-Boote seit Kriegsbeginn 1 920 000 Bruttoregistertonnen Handelsschiffstonnage versenkt. Diese Leistung ist um so höher einzuschätzen, als unseren U-Booten zunächst nur die heimischen Stützpunkte zur Verfügung standen. Sie mußten aus dem „Nassen Dreieck" heraus operieren und verfügten noch nicht über solche Stützpunkte in Flandern und im Mittelmeer, wie sie der deutschen U-Boot-Waffe im Verlauf des Weltkrieges zur Verfügung standen. Da auch der Seekrieg jetzt im Zeichen einer größeren Aktivität steht als damals, wurden die U-Boote in höherem Maße zu anderen militärischen Aufgaben herangezogen. Dies war besonders vor und während der deutschen Aktion gegen Dänemark und Norwegen der Fall. Als im April die Versenkungsziffer vorübergehend fiel, frohlockten die Engländer zu früh darüber, daß die U-Bootgefahr überwunden sei. Das Gegenteil ist der Fall. Nach der Beendigung ihrer Aufgaben im Norden, mit denen unsere U-Boote die Gesamtoperationen sicherten, traten sie erneut unmittelbar gegen England an, und die steigenden Erfolgsziffern sind ein Gradmesser für die Bedeutung der neuen Gesamtstellung, die sich Deutschland durch die Besetzung neuer Küsten im Seekriege gegen England erworben hat.

Frankreichs „Erwachen"

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 13. Juli. Als Deutschland im Jahre 1918 an der Schwäche der Heimatfront zusammenbrach, da wußten die Parteien nichts eiligeres zu tun, als über eine neue Verfassung zu brüten. Man zeigte sich damals dem bisherigen Feind gegenüber sehr willfährig und glaubte, ihn durch die Verherrlichung seiner demokratischen Prinzipien versöhnen zu können. Nach der totalen Niederlage Frankreichs im Jahre 1940 wurde die Welt Zeuge eines ähnlichen urplötzlichen Umschwungs über Nacht. Die Franzosen warfen in einem Gemisch von Erkenntnis und Geschäftigkeit ihre geheiligten demokratischen Grundsätze über Bord. Autorität wurde der „dernier cri" eines auf Mode sich verstehenden Landes, und die Vergangenheit soll nun wie ein böser Traum ausgelöscht sein.

Ein solches „Erwachen" hat indes wenig Aussicht auf einen dauerhaften Bestand. Wenn die Franzosen jetzt ihren Marschall Pétain zu ihrem Abgott machen und nach der Abdankung des bisherigen Staatspräsidenten Lebrun ihm sowohl die exekutive wie legislative Gewalt übertragen haben, dann ist diese „Totalität" noch lange nicht geeignet, mit den „bestorganisierten Nationen in Konkurrenz zu treten", wie die französische Zeitung „Petit Parisien" am Freitag meint. Die Segnungen des autoritären Regimes sind in jahrelanger harter Arbeit und schweren Kämpfen von den jungen Völkern verdient worden, und am Anfang des nationalsozialistischen Staates stand nicht etwa die Sorge um die Verfassung, um die sogenannten Rechte des einzelnen, sondern der Wille zu einer gerechteren sozialen Ordnung und das Opfer für die Idee.

Man kann die autoritäre Weltanschauung nicht durch die Berufung eines „Chefs des französischen Staates" in der Gestalt des Marschalls Pétain aus dem Boden stampfen. Deutschland und Italien begegnen dem Soldaten Pétain mit der gebührenden Ehre. Nie und nimmer kann jedoch dieser sich mit den Gestaltern des neuen Europas, Adolf Hitler und Benito Mussolini, messen, denn der totale Kurs, den jetzt Frankreich einzuschlagen beliebt, ist nicht das Lebenswerk Pétains und auch nicht die Folge eines neuen Geistes. Die alten Geister Frankreichs, die in Jahrhunderten sich vom Haß gegen Deutschland nährten, gefallen sich lediglich heute in der Rolle der Bekehrten, weil es so zweckmäßiger erscheint.

Wir zweifeln nicht an einer starken Aktivität des Marschalls Pétain und seiner Mitarbeiter, die sich nach Meldung des „Petit Dauphinois" heute als neue Regierung vorstellen wollen. Sie kann sich jedoch nur mit innerfranzösischen Angelegenheiten, mit der Beseitigung des sträflich heraufbeschworenen Flüchtlingselends und anderer Schäden befassen. Was dagegen in Europa geschieht, bestimmen ausschließlich die Achsenmächte. Frankreich hat in der Vergangenheit nur bewiesen, daß es unfähig zur schöpferischen Mitarbeit an europäischen Angelegenheiten ist. Als willenloses Werkzeug einer antieuropäisch gesinnten Plutokratenalique in London haben alle französischen Regierungen nur in destruktiver Weise die europäische Politik beeinflußt. Auch nach der Neuorientierung — die alten Männer sind jedoch geblieben — ist nicht die geringste Gewähr dafür vorhanden, daß Frankreich nunmehr konstruktive Beiträge für die Gestaltung Europas leisten kann.

Infolgedessen registrieren wir die drei neuen französischen Verfassungsakte, sowie die Art, in der Marschall Pétain seine Befugnisse ausüben wird, mit betonter Reserve. Daß im übrigen der neue Kurs nicht einmal im eigenen Lande voll ernst genommen wird, geht auch daraus hervor, daß die französischen Parteien sich keineswegs auflösen wollen. Selbst Herr Laval, der stellvertretende Ministerpräs-

Querschnitt des Tages

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, empfing den Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, zum Bericht über eine längere Dienstreise, die der Gauleiter kürzlich durch die besetzten Gebiete der Niederlande, Belgien, Luxemburg und Frankreich unternommen hat, um sich über das Schicksal der Reichsdeutschen in diesen Ländern an Ort und Stelle zu unterrichten.

Reichsprotektor Reichsminister Frhr. von Neurath besuchte am Freitagvormittag den Staatspräsidenten Dr. Hacha auf seinem Landsitz in Lana, um ihm seine persönlichen Glückwünsche zum 68. Geburtstag zu übermitteln. Nach einstündigem Aufenthalt in Lana begab sich der Reichsprotektor nach Prag zurück.

Die in einigen Zeitschriften angekündigte Spinnstoffsammlung findet nicht statt.

„Popolo di Roma" erklärt zu den Besprechungen in München, es bestehe eine volle Gleichheit der Ansichten zwischen der Achse und Ungarn. Die deutsch-italienische Solidarität werde auf allen Gebieten der aktiven Politik ihre Früchte bringen. Deutschland und Italien auf der einen und Ungarn auf der anderen Seite seien in alter Freundschaft miteinander verbunden. Es sei der Wunsch aller drei Nationen, zu verhindern, daß sich der Krieg weiter ausbreite.

Die ununterbrochenen Angriffe der italienischen Luftwaffe auf den englischen Flottenstützpunkt Alexandrien vertreiben nicht nur die britischen Schiffe, sondern auch die ägyptische Bevölkerung, die gegen ihren Willen durch die Engländer in diesen Krieg hineingezerrt wurde, aus der Stadt. Selbst Reuter muß zugeben, daß bisher bereits 80 000 Personen aus Alexandrien, das Tag und Nacht von feindlichen Flugzeugen überflogen wird, geflüchtet sind.

Die Taz verbreitet soeben die folgende amtliche Verlautbarung: „In den letzten Tagen sind in der ausländischen Presse im verstärkten Maße Gerüchte verbreitet worden, wonach die Sowjetregierung angeblich der Türkei ein Ultimatum gestellt habe mit Forderung auf Gebietsabtretungen. Die Taz ist zu der Erklärung ermächtigt, daß alle diese Gerüchte Erfindungen darstellen und in keiner Weise den Tatsachen entsprechen."

Wie die Agentur Havas aus Vichy meldet, hatte sich der französische Ministerrat am Freitag unter dem Vorsitz des Marschalls Pétain versammelt. Alle Minister erklärten ihren Rücktritt. Die Liste der Mitglieder der neuen Regierung wird im „Journal Officiel" vom 13. 7. veröffentlicht werden.

Dem Bukarester DNB.-Vertreter gab Außenminister Manolescu folgende Erklärung ab: „Unsere Beweise für die wirkliche Befolgung der neuen politischen Wege werden ausschließlich aus konkreten Taten bestehen. Der Austritt aus dem Völkerbund ist einer der ersten Schritte auf diesem Wege, weitere werden folgen, denn wir sind gewillt, mit dem Vergangenen zu brechen. Wir haben den ausdrücklichen Wunsch, unsere politischen Beziehungen zu dem Großdeutschen Reich zu festigen und zwischen dem deutschen und rumänischen Volk Beziehungen einer freundschaftlichen Zusammenarbeit anzuknüpfen, die unvergänglich sein werden."

Englands Seeherrschaft erschüttert

Seite an Seite mit der Kriegsmarine hat die Luftwaffe im Handelskrieg gegen England gekämpft. Der erste Luftangriff gegen Handelsschiffe erfolgte am 17. 12. 1939. Seitdem sind die Erfolge von Monat zu Monat gewachsen. Ebenso wie bei der Kriegsmarine ist auch bei dem Einsatz der Luftwaffe die Ausdehnung der deutschen Küstenstellungen nach Norden und nach Westen entscheidend gewesen.

Die Verknappung feindlichen oder dem Feinde nutzbaren Schiffsraumes durch die Tätigkeit der Luftwaffe ist dem von der Kriegsmarine gemeldeten Gesamtergebnis hinzuzurechnen. Ungeachtet der über 300 mehr oder weniger schwer beschädigten Schiffe, sind durch Kriegsmarine und Luftwaffe damit insgesamt rund 4 329 000 Bruttoregistertonnen vernichtet worden. Bei den Erfolgen der Luftwaffe handelt es sich nicht nur um die Versenkung zahlreicher Handelsschiffe auf ihren Fahrten zur Versorgung Englands, sondern auch um die Verluste, die von der Luftwaffe der britischen Transportflotte vor Dünkirchen beigebracht wurden und um die feindlichen Handelsschiffsverluste, die in großem Umfange bei den Angriffen unserer Luftwaffe auf französische und britische Häfen eingetreten sind.

Außer dem Totalverlust von Handelsschiffen, der durch die Luftwaffe allein 235 Schiffe beträgt, ist England durch die Beschädigung einer großen Anzahl weiterer Schiffe schwer getroffen worden. Aus Bild und Film sind die Beschädigungen bekannt, die unsere Feindflieger bei Bombenangriffen auf feindliche Schiffe anrichten. Eine Bombe auf einem Handelsschiff bedeutet, daß das betreffende Schiff, auch wenn es nicht gleich zum Sinken gebracht wird, für Wochen und Monate für den Schiffsverkehr von und nach England ausfällt. Der Anfall an reparaturbedürftigen Schiffen ist so groß, daß die englischen Docks, die sowieso schon aufs äußerste in Anspruch genommen sind, gar nicht in der Lage sind, derartig schwere Schäden schnell auszubessern. Der zunehmende Mangel an Rohstoffen trägt dazu bei, die in normalen Zeiten übliche Dauer der Wiederherstellung noch weiter zu verlängern. In sehr vielen Fällen wird es überhaupt nicht möglich sein, ein Handelsschiff, das irgendeinen englischen Hafen noch mit Mühe und Not erreicht hat, wieder verwendungsfähig zu machen. Auch die für England unter den heutigen Umständen in jedem Falle dringend notwendige Ladung ist ganz oder teilweise unbrauchbar geworden. Jeder Bombentreffer auf ein Handelsschiff ist mit der Wirkung einer Granate zu vergleichen, die ein Befestigungswerk trifft und die Besatzung mehr oder weniger kampfunfähig macht.

Besser als durch die jetzt bekanntgegebenen Zahlen kann die schwere Erschütterung der englischen Herrschaft zur See nicht gekennzeichnet werden.

Fußtritt für Churchills Pressemission

Politisch unzuverlässig.

bö. **Kopenhagen**, 13. Juli. Die erst vor kurzem in England ins Leben gerufene Pressemission, die sich aus emigrierten Polen, Tschechen, Norwegern, Holländern und Juden zusammensetzte, steht bereits vor der Auflösung. General Ironside hat nämlich, wie das Reuterbüro bestätigt, von Churchill die sofortige Auflösung aller ausländischen Truppenkontingente gefordert. Als Begründung wird politische Unzuverlässigkeit angegeben.

Damit scheinen die Militärs ein besonders gehätscheltes Pflegekind Churchills und Duff Coopers das Lebenslicht ausblasen zu wollen. Bekanntlich hat das Informationsministerium mit diesem Emigrantenklüngel in der ganzen Welt Reklame zu machen versucht, um den törichten Beweis zu liefern, daß England für die „Zivilisation Europas" kämpft. Der jüngste Schritt unterstreicht erneut die Kopflosigkeit und ängstliche Nervosität auf der britischen Insel. Dieselben Leute, die vor wenigen Tagen noch als Kämpfer für die Freiheit verherrlicht wurden, stehen jetzt unter Spionageverdacht und werden als fünfte Kolonne gebrandmarkt.

Im übrigen hat man sich nach geeignetem Ersatz umgesehen. Nach einer Reutermeldung ist im britischen Innenministerium eine Verordnung entstanden, auf Grund deren die Insassen von Gefängnissen und Besserungsanstalten auf freien Fuß gesetzt werden können. Die Verbrecherbande wird ja wohl auf alle Fälle „politisch" zuverlässiger sein als das Emigrantengesindel.

Italiens Luftwaffe in neuem Angriff

Wirksame Vorstöße gegen einen englischen Flottenverband bei Malta — Flugzeugträger nach schwerstem Treffer bewegungsunfähig — Zwei Zerstörer schwer getroffen

Rom, 12. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die See- und Luftschlacht vom 8. und 9. Juli ist noch nicht endgültig abgeschlossen. Unsere Seeaufklärung hat am gestrigen Morgen einen feindlichen Flottenverband, bestehend aus zwei Schlachtschiffen, einem Flugzeugträger und kleineren Einheiten, festgestellt, der auf der Höhe von Malta kreuzte und später fünf große Frachtdampfer mit Kurs nach Osten begleitete.

Auf Anforderung unserer Marineluftaufklärung sind unsere Bomberverbände sofort in rasch aufeinanderfolgenden Wellen gestartet. Während einiger Stunden ist der feindliche Verband verfolgt und der Aktion unserer Fluggeschwader ausgesetzt worden, die unter Mißachtung der außerordentlich heftigen Flakabwehr der feindlichen Schiffe bis auf wenige hundert Meter niedergingen, um das gewählte Ziel besser zu treffen.

Ein Frachtdampfer ist mit Sicherheit versenkt worden. Zwei Zerstörer wurden so schwer getroffen, daß einer von ihnen die Rettungsboote niederlassen mußte. Der Flugzeugträger wurde von einer Bombe schwersten Kalibers getroffen und blieb plötzlich bewegungslos liegen, wobei aus der Höhe deutlich Brände an Bord sichtbar wurden, während andere Schiffe ihm zu Hilfe eilten. Vier Jagdflugzeuge, die von dem feindlichen Flugzeugträger aufgestiegen waren, wurden von unseren Bombern in Flammen abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In der Schlacht am 9. Juli haben die Geschütze unserer Kreuzer fünf feindliche Torpedowasserflugzeuge und drei Bomber abgeschossen, von denen eines noch die Bomben an Bord hatte, die beim Aufschlag aufs Wasser explodierten.

In Nordafrika Tätigkeit der Luftwaffe und unserer leichten Kolonnen jenseits der Cyrenaikagrenze. Mehrere feindliche Panzerwagen wurden zerstört und erbeutet sowie bei Sidi Barrani Baracken und Autos getroffen und in Brand gesetzt. Ferner wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen und einige Gefangene gemacht.

In Ostafrika sind in Englisch-Somaliland die Flugplätze von Berbera und Burao äußerst wirkungsvoll bombardiert worden, desgleichen in Kenia der Flugstützpunkt Wajir, wo zwei englische Jagdflugzeuge im Kampf abgeschossen wurden. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

dent, ließ jetzt durch seinen Sekretär erklären, daß er mit seinem verheißungsvollen Wort von der „großen nationalen Sozialpartei Frankreichs“ nicht eine Partei in realem, sondern nur im geistigen Sinne gemeint hat.

Im „geistigen Sinne“ bildeten die Parteien Frankreichs auch bisher eine Einheit, nämlich eine Einheitsfront, gegen die von den Achsenmächten geführte neue europäische Gemeinschaft. Auch nach der gegenwärtigen Parteiendämmerung dürfte sich an dieser Grundlage nicht viel ändern. Die Verwandlungskünstler in Vichy scheinen lediglich auf eine für sie günstigere Zeit warten zu wollen. Sie geben sich da aber falschen Hoffnungen hin, denn die berüchtigte französische Schwindelpolitik, die durch und durch vom Genfer Geist beherrscht wird, wird nicht noch einmal Europa in ein namenloses Unglück stürzen können.

Es ist ein alter Grundsatz der nationalsozialistischen Politik, jeden nach seiner eigenen Facon selig werden zu lassen. Das gilt auch für das von uns besiegte Frankreich, dessen innere Angelegenheit uns völlig gleichgültig sind. Deutschland hat deshalb auch keinerlei Einwendungen dagegen erhoben, daß der greise Marschall Pétain als Retter seines Landes auftreten will, obwohl Frankreich in einer ähnlichen Lage einmal Deutschland in wüstester Weise erpressen wollte. Als unser Nationalheros, Generalfeldmarschall von Hindenburg, sich nach dem Zusammenbruch von 1918 als ein eherner Schild vor sein Volk gestellt hatte, da wurde er von den Franzosen nicht allein mit beispiellosen Schmähungen überschüttet, man verlangte sogar seine Auslieferung als „Kriegsverbrecher“.

Das können und wollen wir nicht vergessen. Wir erinnern uns weiter zu jeder Stunde bewußt daran, daß die Wortführer des „neuen“ Frankreichs den gleichen Namen tragen wie die Verantwortlichen von Versailles. Deshalb soll man sich in Vichy vor falschen Spekulationen hüten. Wir fallen weder auf Gefühlsregungen noch auf anderes Propagandageschwätz herein. Das neue Europa kennt wie das neue Deutschland und das neue Italien keine Sentimentalitäten. Seine Ordnung ist von einer notwendigen Härte gegenüber denjenigen bestimmt, die sich an der europäischen Idee dauernd versündigt haben. Diese historische Notwendigkeit muß Frankreich ebenso auf sich nehmen wie England, das jetzt gleichfalls vor einer totalen Niederlage und damit vor der völligen Ausschaltung seiner uneuropäischen Politik steht.

O. H. Heim.

„Keine besonderen Neuerungen“

Jagd nach Ministerposten in Vichy.

Genf, 12. Juli. Aus Vichy berichtet der „Petit Dauphinois“, daß man nun im Begriff sei, das neue Ministerium zu bilden. Beobachte man allerdings die Situation genauer, so seien bisher noch keine besonderen Neuerungen zu bemerken, wenigstens trete das bisher nach außen hin nicht in Erscheinung. Vor allem scheine die Jagd nach Ministerposten noch recht beliebt zu sein, besonders in den Kreisen der ehemaligen Parlamentarier, aber auch anderswo. Das „Hotel du Parc“, das der Sitz des Staatschefs Marschall Pétain und seines Mitarbeiters Laval ist, werde buchstäblich von Parlamentariern und Journalisten umlagert, die sich besonders an gewisse Persönlichkeiten heranzudrängen, in deren finsteren Blicken sie dennoch einen Hoffnungsschimmer erglänzen zu sehen glauben.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 12. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Heeresangehörige verliehen:

Generalmajor Karl Kriebel, Kommandeur einer Infanterie-Division;

Generalmajor Fritz Kühn, Kommandeur einer Panzer-Brigade;

Oberst Hans Karl Freiherr von Esebeck, Kommandeur einer Schützen-Brigade;

Oberst Karl-Hans von Scheel, Kommandeur eines Infanterie-Regimentes;

Oberstleutnant Heinrich Eberbach, Kommandeur eines Panzer-Regiments;

Oberst Chrobek, Kommandeur einer Infanterie-Division;

Oberleutnant Kloß, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment;

Leutnant Hans-Günther Stotten, Kompanie-Führer in einem Panzer-Regiment;

Feldwebel Albert Brachat, Zugführer in einem Infanterie-Regiment;

Feldwebel Joseph Lang, Stoßtruppführer in einem Pionier-Bataillon.

Duff Cooper disqualifiziert

Italien fertigt das Londoner Lügenministerium ab.

Rom, 12. Juli. In einer Polemik wendet sich die Agentur Stefani gegen die Tätigkeit des englischen Lügenministeriums, welche jetzt glaubt, darauf hinweisen zu müssen, daß man „in der Türkei die englischen Mitteilungen über den Seekampf im Jonischen Meer für nüchtern und korrekt halte“, während die italienischen Verlautbarungen von einer „offenen Leidenschaft“ eingegeben seien. Man könne dahingestellt lassen, wie sehr der Türkei diese nicht verlangte Bemerkung gefallen könne. In Wirklichkeit sei die angeblich nüchterne Art des englischen Kommuniqués auf die Notwendigkeit zurückzuführen, die Wahrheit nicht einzugestehen und den erlittenen Schlag nicht zuzugeben.

Das englische Volk wisse jedoch bei seiner sportlichen Schulung genau, daß ein solches Verhalten auf dem Fechtboden ohne weiteres eine zweijährige Disqualifizierung mit sich bringe, bei dem im Grunde genommen nur die Großmut des Gegners oder die Unachtsamkeit der Schiedsrichter mißbraucht werde. Man müsse sich fragen, wie lange England, das den erlittenen Schlag nicht zugeben wolle, disqualifiziert werden wolle. Die Schiedsrichter, die darüber zu bestimmen hätten, tagten bereits in Permanenz.



Zeichnung: Hörker/Dehnen-Verlag

Der englische Schiffbruch

Phantastische Luftkämpfe an der Kanalküste

Erbitterte Einzelgefechte bis weit nach England hinein — Kanonendonner in London hörbar

Hamburg, 12. Juli. Der Stockholmer Berichterstatter des „Hamburger Fremdenblattes“ meldet:

Viele tausende Engländer konnten in den letzten zwei Tagen den gewaltigen Luftkämpfen folgen, in denen der nun immer härter werdende Würgegriff der deutschen Luftmacht England packt. Besonders der deutsche Angriff auf den Geleitzug an der englischen Südküste wurde in fast allen Einzelheiten von der englischen Küstenbevölkerung beobachtet, so daß die englische Presse Erlaubnis bekommen hat, die sonst übliche Zurückhaltung aufzugeben und Detailschilderungen zu veröffentlichen.

Es sei, so schreiben die Blätter, die bisher größte Luftschlacht gewesen, die England miterlebt habe. Der Anblick hätte etwas Phantastisches gehabt. Die ganze Küste sei eine einzige feuerspeiende Barriere der schweren und leichten Flak draußen auf der See gewesen, wo die haushoch über den Schiffen zusammenschlagenden Wogen durch die fallenden Bomben aufgewühlt worden seien, während hoch oben am Himmel das wilde Spiel der einander jagenden Zerstörer und Jagdflugzeuge zu beobachten war. Die Deutschen seien in zwei mächtigen Angriffswellen gekommen, jedesmal rund 40 Bomber, ferner sehr viel Jagdflugzeuge. In dem Augenblick, da die britischen Jagdflugzeuge hochgingen, stürzten sich die deutschen Jäger, die in großer Höhe auf diesen Anflug gelauert hatten, auf die Gegner herab, und nun entwickelte sich ein wilder Kampf, der zu zahlreichen Einzelgefechten rasch umeinander wirbelnder Flugzeuge sich entwickelte, wobei die Jagd über den ganzen Horizont und oft tief nach England hinein führte. Immer wieder sahen die angstvoll zusammenstehenden Massen am Lande, die trotz aller Warnungen im Freien blieben, Flugzeuge brennend ins Meer stürzen. Die englischen Blätter hüten sich wohlweislich, auf die Nationalität dieser stürzenden Flugzeuge näher einzugehen. Mit Unruhe wird festgestellt, daß die deutschen Bomber sich um das rasende Sperrfeuer wenig zu kümmern schienen. Der Kanonendonner sei so stark gewesen, daß er in London deutlich gehört wurde.

Das rasche Ansteigen der deutschen Luftangriffe, die, wie man in England nicht mehr länger verheimlichen kann, Tag und Nacht fast ohne Unterbrechung über die Insel hereinbrechen, hat die allgemeine Nervosität der Bevölkerung sprunghaft emporgetrieben. So hat der gestrige Höhepunkt dieser Angriffe eine Unzahl der wildesten Gerüchte ausgelöst, die im Laufe des Tages zu einer regelrechten Panik zu führen drohten. Diese Panik war durch Gerüchte ausgebrochen, daß da und dort Fallschirmabsprünge beobachtet worden seien. Schließlich sah sich das britische Luftfahrtministerium gestern abend zu einer Erklärung gezwungen, in der festgestellt wird, daß nirgends solche Landungen vorgekommen seien.

Ein altes Spiel

Halifax beschwört den Südosten.

Berlin, 12. Juli. Die in dem 6. deutschen Weißbuch veröffentlichten Dokumente des französischen Generalstabes zeigen unwiderleglich die englischen und französischen Absichten, den Südostraum in den Krieg hineinzuziehen, um ihn als Abnutzungsfront gegen Deutschland gebrauchen zu können. Die Aufdeckung dieses frevelhaften Spiels hat die für die Kriegsausweitung verantwortlichen englischen Minister derart in Harnisch gebracht, daß am Donnerstag Lord Halifax in das Oberhaus geschickt wurde, wo er nach Art des ertappten Verbrechers, der „Haltet den Dieb“ schreit, Deutschland jener dunklen Machenschaften zu bezichtigen hatte, durch die England den Südosten in den Krieg zu ziehen trachtet.

Unbekümmert um die aller Welt bekannte Wahrheit behauptet Halifax frech, alle Welt habe beobachtet, daß die Deutschen nunmehr eine rege Tätigkeit entfalteten, um Verdacht und ungerechtfertigten Alarm auf dem ganzen Balkan hervorzurufen wie auch im Nahen Orient, in der Hoffnung, diese Länder zu Opfern der deutschen Politik zu machen. Lord Halifax beschwört die Völker dieser Gebiete, ihre Anhängigkeit an England zu beweisen, und versteift sich bei dieser Beschwörung sogar zu dem Versprechen, ihnen „jede Hilfe und jeden Schutz angedeihen zu lassen.“

So viel Völkern England derartige Schutz- und Garantieversprechen gegeben hat, so viel hat es auch verraten. Daß es ihm dabei nicht um die Völker ankommt, sondern lediglich um seine Kriegsausweitungspolitik, zeigen gerade für den Südosten die soeben veröffentlichten Dokumente des französischen Generalstabes. Daß diesen destruktiven Plänen Englands gegenüber die Achsenmächte eine Politik verfolgen, die die Stabilität dieses Raumes und einen Frieden zum Ziele hat, der ein dauerhaftes gutes Verhältnis aller Südostländer untereinander gewährleistet, haben wohl die letzten Münchener Besprechungen wieder zur Genüge bewiesen. Diesen Eindruck kann auch der laute Schrei des ertappten Verbrechers nicht verwischen.

Jüdischer Grundbesitz in Rumänien enteignet

Zugunsten der „Partei der Nation“ — Vor neuen Reformgesetzen

mü. **Bukarest**, 13. Juli. Die Ausschaltung des Judentums aus dem rumänischen Wirtschafts- und Geistesleben sind einige der wesentlichen Punkte des Arbeitsprogramms der neuen Regierung, die Gigurtu bildet. Die zuständigen Ministerien sind gegenwärtig mit einer Reihe von Gesetzen beschäftigt, unter denen die folgenden vor allem hervorgehoben werden müssen: 1. Die rumänischen Standesämter dürfen in Zukunft keine Mischehen zwischen Juden und Rumänen mehr schließen. 2. Ausschaltung sämtlicher Juden aus der rumänischen Presse, sowohl aus den Verlagen wie aus den Redaktionen. 3. Enteignung des gesamten jüdischen Grundbesitzes; soweit dieser sich auf dem flachen Lande befindet wird er zugunsten der „Partei der Nation“ enteignet, in den Städten geht er in die Hand des rumänischen Staates oder der Industrie über.

Es ist damit zu rechnen, daß dieses Gesetz in Kürze zur Veröffentlichung und Durchführung kommen wird. Es ist besonders deshalb von großer Tragweite, da ein großer Teil des rumänischen Bodens seit dem Weltkrieg — d. h. seit der Aufhebung des Verbots, Grundstücke an Juden zu verkaufen, — in jüdischen Besitz übergegangen ist. Tausende von jüdischen Maklern haben dadurch Unsummen zusammengerafft, da sie Grundbesitz aufkauften, parzellierten und mit riesigem Gewinn weiterverkauften.

Was die Ausschaltung des Judentums aus der rumänischen Presse betrifft, so ist vor einigen Tagen bereits ein Anfang damit gemacht worden, da drei Zeitungen die durch und durch jüdisch verseucht waren und seit Beginn des Krieges eine wüste Hetze gegen Deutschland trieben, verboten wurden. Bemerkenswert ist auch eine Anordnung des Stabschefs der „Partei der Nation“ über die Aufnahmebedingungen in die Partei. Die Kontrollinstanzen haben Anweisung erhalten, streng darauf zu achten, daß sich keine getauften Juden und Juden mit rumänischen Namen in die Partei einschleichen.

Gayda warnt Belgrad

Antiitalienische jugoslawische Pressehetze gebrandmarkt

Rom 12. Juli. Eine bittere Polemik gegenüber der jugoslawischen Presse beginnt Gayda am Donnerstag im „Giornale d'Italia“. Die Polemik richtet sich sowohl gegen den neuen Direktor des jugoslawischen staatlichen Rundfunks, Stanislao Krakov, wie auch gegen die italienfeindlichen Stimmen der jugoslawischen Presse. Nachdem Gayda bereits am Mittwoch eine diesbezügliche Notiz im „Giornale d'Italia“ veröffentlicht hatte, geht er nun dazu über, alle jugoslawischen Pressemeldungen zu verzeichnen, die sich gegen Italien richteten, und so brandmarkt er zunächst die Tatsache, daß verschiedene Blätter Reuter-Meldungen aus Kairo und London bringen, die von angeblichen italienischen Niederlagen in Libyen sprechen. Als Beweis führt Gayda eine Veröffentlichung der Belgrader „Prawda“ an, die eine Reuter-Meldung aus Kairo brachte von angeblichen englischen Erfolgen bei El-Kubi, die niemals stattgefunden haben. Unter dem Titel „Englische Truppen in Libyen“ habe die gleiche Zeitung an erster Stelle und in großer Aufmachung eine Reuter-Meldung aus Kairo gebracht, wonach die englischen Truppen, die nach Libyen eingedrungen seien, dort 5 000 Quadratmeter Land erobert hätten. „Prawda“ und „Politika“ hätten dann ein Kommuniqué des britischen Informationsministeriums gebracht, wonach die Engländer in Libyen die Wasserversorgung der italienischen Truppen unterbrochen und 70 völlig neue italienische Kanonen erobert hätten.

Gayda bezeichnet diese Nachricht als „kindisch, schamlos und lächerlich falsch“. Seine Notiz schließt er mit den Worten: „Wir nehmen von diesen Dingen Kenntnis. Sie ist wichtig für die Klärung der politischen Orientierungen und für die Festlegung des realen Standes der internationalen Beziehungen.

„New York Post“ stellt fest, daß heute bereits weit mehr britische Schiffe versenkt würden als 1917. Die augenblickliche Zerstörungsrate entspreche bereits den Durchschnittsverlusten in der schlimmsten Weltkriegsperiode Anfang 1917, als die Insel nur noch für drei Wochen Lebensmittel besaß.

Nach einem Bericht des „Telegraaf“ gewinnt die nationale Opposition unter der Führung Herzogs und Dr. Marians täglich an Einfluß. Es unterliegt, so betont das Blatt, keinem Zweifel, daß die Stellung Englands im südafrikanischen Gemeinschaftsraum stark ins Wanken geraten ist, was vom niederländischen Standpunkt aus nicht bedauert werden kann.

Unser Funkdienst meldet:

Die Tatsache, daß der bulgarische Oberstkommandierende im Weltkrieg, General Scheitoff, nach Deutschland reist und dort Gelegenheit haben wird, nicht nur die Westfront zu besichtigen, sondern auch mit führenden Persönlichkeiten des Reiches in Verbindung zu treten, hat in Bulgarien einen nachhaltigen Eindruck ausgelöst. In dieser Reise sieht man einen neuen Beweis dafür, daß Deutschland den alten Waffenbruder aus dem Weltkrieg in diesen schicksalsreichen Tagen nicht vergessen hat.

Der Reklamejüngling der englischen Plutokraten, Otto von Habsburg, traf am Donnerstag wieder einmal in Neuyork ein. Um sich interessant zu machen, hatte ihm seine ehrgeizige Zita-Mama aufgetragen, er müsse irgend etwas Dramatisches erzählen. Otto, der Sohn, beherzigte das und erklärte den Reportern, er sei nicht nur in Brüssel, sondern auch in Paris „mit knapper Not“ der Gefangennahme durch die Deutschen entgangen. Um nun endlich Ruhe zu haben, hat der liebe Knabe wahrscheinlich „mit knapper Not“ London übersprungen und ist gleich in dem sicheren Neuyorker Hafen eingelaufen.

Unter der ironischen Ueberschrift „Churchill im Bombenregen“ bringt „Stockholms Tidning“ eine Meldung, nach der Churchill Donnerstag Verteidigungsanlagen besichtigt habe. Zu gleicher Zeit habe ein deutsches Lustbombardement stattgefunden. — Der feine Kriegsverbrecher dürfte bei diesem Bombenangriff so einen kleinen Begriff von der Schlagkraft und Treffsicherheit der deutschen Luftwaffe bekommen haben.

Der französische Generalresident in Tunis, Peyrouton, richtete, wie „Popolo di Roma“ meldet, anläßlich der Wiedereröffnung des tunesischen Rundfunksenders einen Appell an die Bevölkerung von Tunesien. Zum Attentat von Oran sagte Peyrouton: 300 unserer Soldaten sind vorsätzlich ermordet worden. Aber Marschall Pétain wird daraus eine Lehre für künftige Ereignisse ziehen.

Aus Vichy meldet Havas: Nach einem amtlichen Kommuniqué hat der Außenminister den französischen Geschäftsträger in London, Cambon, seines Amtes enthoben.

In Norwegen werden gegenwärtig mehrere Kraftwerke teils ausgestaltet, teils ausgebaut, um die ungeheuren Wasserkräfte des Landes weiter nutzbar machen zu können. So sollen in Süd-Trøndelag drei Kraftstationen mit einer Leistung von 115 Millionen Kilowattstunden errichtet werden. Die Kraftwerke in Stavanger, Oldetal und Kragerö sollen durch Einbau neuer Turbinen verstärkt werden.

Wie aus zuverlässiger Quelle bekannt wird, haben sich die Engländer bei der Beschlagnahme der schwedischen Torpedojäger auf den Färöern auch Uebergriffe an dem Privateigentum der Besatzung erlaubt. So sind Kleidungsstücke und andere Wertgegenstände „beschlagnahmt“ worden.

Am 10. 7. 1940 wurde vom schleswig-holsteinischen Sondergericht die Ehefrau Ida Rehder aus Meldorf zu drei Jahren Zuchthaus und zu drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Angeklagte hat sich in ehrvergessener Weise mit einem polnischen Kriegsgefangenen eingelassen.

„Nationen“, die Zeitung der norwegischen Bauern, setzt sich mit den durchsichtigen propagandistischen Machenschaften der nach England geflohenen früheren norwegischen Machthaber auseinander und betont, London habe nicht das Recht, zu sagen, diese aus ihrem Lande entflohenen Herren kämpften für Norwegen. Keiner dieser entflohenen Minister werde in Norwegen entbehrt.

Die Madrider Zeitung „ABC“ schreibt über Vichy: Die französische Republik ist ohne Größe und ohne Würde gestorben, genau so wie sie gelebt hat, in einem elenden Theaterraum mit unnützen Reden und langweiligen Disputen über das parlamentarische Reglement und vor einem gleichgültigen Publikum.

Am Donnerstag wurden in Messina unter größter Anteilnahme der Bevölkerung die Gefallenen zu Grabe getragen, die in Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht an Bord einiger Einheiten der italienischen Kriegsmarine gefallen sind.

In Gibraltar kam es am Donnerstag zu tumultartigen Demonstrationen, die nur mit großer Mühe von der Polizei aufgelöst werden konnten. Die Auflösung wurde jedoch plötzlich durch das Erscheinen von fremden Aufklärungsfliegern und durch Fliegeralarm beschleunigt. — Das Flüchtlingsproblem schafft eine schwierige Lage für die britischen Behörden.

Wie die NSV. in Nordfrankreich arbeitet

Lille, 12. Juli. Unmittelbar hinter der siegreichen deutschen Wehrmacht zogen Einsatzgruppen der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt in Belgien und Nordfrankreich ein. Ihnen war vom Führer die Aufgabe gestellt worden, das Kriegselend in den besetzten Gebieten soweit wie möglich zu lindern.

Die Schwierigkeiten, die es zu überwinden galt, waren zahlreich und mannigfaltig. Die Regierungen der Westmächte hatten durchaus ungenügend für den Fall der Räumung und der Besetzung ihrer Länder vorgesorgt. Die Provinzgouverneure oder Präfekten, die Bürgermeister und leitenden Persönlichkeiten der Arbeitervereinigungen, der Krankenkassen, der Gewerkschaften, waren zum größten Teil geflohen und hatten die Kassen mitgehen lassen. Im panischen Schrecken oder aus reiner Selbstsucht hatten fast alle Aerzte, Krankenschwestern und Apotheker vor den heranrückenden deutschen Truppen das Weite gesucht. Der Eisenbahn- und Autoverkehr war durch Zerstörungen oder Artilleriebeschuß lahmgelegt worden, die Telephon- und Telegraphenleitungen unterbrochen, die öffentlichen und privaten Betriebe und Unternehmen waren von ihren Direktoren und Werksleitern im Stich gelassen, Lager und Vorräte abtransportiert, von den feindlichen Armeen beschlagnahmt oder, wenn da deutsche Heer zu schnell vorstieß, vernichtet worden.

In diesem allgemeinen Chaos nahm die NSV. unter der Führung des Oberbefehlsleiters Hilgenfeldt die sofortige Lösung zweier Probleme in Angriff. Sie organisierte 1. die Betreuung der regellos nach Holland, Belgien und Nordfrankreich zurückflutenden Flüchtlinge und 2. die Unterstützung der mittellosen ortsansässigen Bevölkerung bis zur Einsetzung eines neuen Bürgermeisters.

Ueber die gewaltige Leistung der NSV. unterrichten am sprechendsten die folgenden Zahlen: In der Zeit vom 12. 6. bis zum 4. 7. verteilte allein die Einsatzgruppe Saalmann in Lille unter die 200 000 Flüchtlinge und 250 000 Bedürftigen der Umgebung 2 Millionen warme Mahlzeiten, 800 000 Brote und 155 000 Kilogramm sonstige Lebensmittel. Wie auch auf militärischem so mußten die Franzosen auch auf sozialem Gebiet die unbedingte Ueberlegenheit des nationalsozialistischen Deutschlands anerkennen.

Teleki über seinen Besuch in München

Vertrauensvolle Freundschaft zu den Achsenmächten

Budapest, 12. Juli. Beim Empfang anläßlich der Rückkehr der ungarischen Staatsmänner nach Budapest erklärte Ministerpräsident Graf Teleki einem Vertreter der amtlichen ungarischen Nachrichtenagentur, die Achsenmächte seien von dem Wunsche beseelt, in allen Teilen Europas Voraussetzungen zu schaffen, die zur Begründung einer langen Friedensperiode geeignet seien. Die ungarische öffentliche Meinung könne ruhig sein, denn sowohl der Ministerpräsident als auch der Außenminister seien überzeugt, daß die Achsenmächte den Wert jenes Landes anerkennen, das stets aufrichtig an ihrer Seite gestanden habe.

Am Donnerstagabend erstattete Graf Teleki im Klub der Regierungspartei Bericht über die Münchener Zusammenkunft. Sie sei, so sagte er, im Zeichen des Vertrauens und der Freundschaft vor sich gegangen. Ueberall im Reich sei der ungarischen Abordnung während ihrer kurzen Reise die größte und wahrhaft aufrichtige Freundschaft entgegengebracht worden.

Schließlich mahnte der Ministerpräsident zur Ruhe und zur Disziplin und forderte die Beherzigung des Grundsatzes, daß die Regierung nicht durch neugierige Fragen gestört werden dürfe. „Heute“, so sagte er, „schulden wir diese Selbstzucht nicht nur uns selbst, sondern auch unseren großen Freunden, die uns Vertrauen entgegenbringen.“

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde von den Regierungsabgeordneten immer wieder durch lebhafteste Beifallskundgebungen für den Führer und den Duce unterbrochen.

Britenbomben auf Badeorte

Berlin, 12. Juli. **Wie soeben bekannt wird, haben englische Flieger in der Nacht vom 8. zum 9. Juli trotz ihrer täglichen Versicherungen, ihre Angriffe lediglich auf rein militärische Ziele zu richten, einen norddeutschen Badeort angegriffen. Dabei wurde das Kurhaus mit zwei Spreng- und vierzehn Brandbomben belegt, durch die das Dach, der Saal und Keller des Kurhauses vernichtet wurden. Zwei weitere Sprengbomben fielen in ein kleines Gewässer. Bei einem Angriff auf einen rheinischen Kurort wurden durch fünf Bomben mehrere Wohnhäuser und Gebäude stark beschädigt und die Inneneinrichtung teilweise zerstört.**

Weitere nächtliche Bombenangriffe der RAF. richteten sich auf kleinere Ortschaften, bei denen im wesentlichen Flurschaden angerichtet wurde.

Diese Meldungen bestätigen die Tatsache erneut, daß es den englischen Fliegern bei ihren nächtlichen Bombenangriffen auf deutsches Heimatgebiet nicht gelingt, militärische Ziele zu treffen; sie werfen vielmehr ihre Bomben völlig wahllos über irgendwelchen Ortschaften ab. Sie liefern damit den Beweis dafür, daß es mit der Ausbildung der englischen Fliegertruppe sehr schlecht bestellt sein muß, wenn mangelhafte Orientierung und schlechtes Navigationsvermögen die Gründe dafür sind, daß die RAF. friedliche deutsche Badeorte, Bauerngehöfte und Städte an Stelle militärischer Ziele bombardiert. Oder sollte Herr Churchill den Befehl hierzu gegeben haben? Zuzutrauen wäre ihm das sicherlich.

Abhörverbot nach wie vor in Kraft

Berlin, 12. Juli. **Es ist vielfach, wie sich in neueren Gerichtsverhandlungen hat feststellen lassen, die Meinung verbreitet, daß das Verbot des Abhörens ausländischer Sender nach dem Siege über Frankreich nicht mehr ernst zu nehmen und durch die natürliche Entwicklung von selbst aufgehoben sei. Dieser Ansicht kann nicht scharf genug entgegengetreten werden. Die Annahme, daß das Verbrechen des Abhörens ausländischer Sender jetzt nicht mehr mit derselben Strenge geahndet würde, ist, wie einige Urteile aus den verschiedenen Teilen des Reiches beweisen, ein verhängnisvoller Irrtum.**

Die Wahrheitsliebe gerade der deutschen Nachrichtenpolitik ist heute in der ganzen Welt anerkannt. Während der Gegner nur mit Lügen operiert, wurde dem deutschen Volke vorbehaltlos die Wahrheit gesagt, wenn auch hin und wieder aus rein militärischen Gründen die Zurückhaltung der einen oder anderen Nachricht um ein oder zwei Tage geboten erschien, wobei es sich dann meistens noch um solche günstigen Charakters handelte. Die Lügen des Feindes sind zur Genüge bekannt, seine ganze Taktik baut sich nur auf ihnen auf; er hofft, so in das deutsche Volk einen Keil hineintreiben zu können, Mißtrauen zu säen, die Einheit von Volk und Führung zu zerschlagen. Vor dieser Gefahr der seelischen Selbstverstümmelung hat der Gesetzgeber das deutsche Volk durch das Verbot des Abhörens ausländischer Sender bewahrt. Noch ist der Krieg nicht beendet, er geht weiter. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß, solange er dauert, auch dieses Gesetz seine Gültigkeit behalten muß. Die Führung seines Volkes läßt sich der nationalsozialistische Staat nicht aus der Hand nehmen. In Deutschland hört alles auf das deutsche Wort, erst recht aber im Kriege.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Dreitzler. Hauptschriftleiter: August Brüxner-Sielv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Brüxner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Reinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Lippe Land

Dienstbesprechung der Bürgermeister

Zu einer wichtigen Dienstbesprechung versammelten sich am Freitagvormittag die Bürgermeister der Stadt- und Dorfgemeinden aus dem Kreise Detmold im Hotel Arminius in Detmold. Der Vertreter des im Felde stehenden Landrats Schweiger, Oberregierungsrat Dr. Petri, hieß die Bürgermeister willkommen und nahm Gelegenheit, allen für den bisher im Kriege geleisteten Einsatz und die vielfach erheblich angestiegene Mehrarbeit Dank auszusprechen. Die Bürgermeister hörten darauf wichtige Vorträge über Luftschutzmaßnahmen, Neuerungen bei der Ausgabe der Lebensmittelkarten, Aenderungen in der Spinnstoffversorgung der Familien und über die Brennholzversorgung verschiedener ländlicher Gemeinden. Auch der Vortrag über Nottestamente und verschiedene Hinweise über wichtige Maßnahmen während des Krieges wurden mit großem Interesse aufgenommen.

Im Laufe der aufschlußreichen Besprechung wurden aus den Reihen der Bürgermeister verschiedene Fragen gestellt, die von dem Vertreter des Landrats bzw. den Sachbearbeitern des Landrats beantwortet wurden.

Ehrenmale des Volkes

Frankreich ist niedergerungen, und der vergeltende Schlag gegen den Kriegshetzer England wird folgen. Aus dem harten Kampf wird Deutschland und sein ruhmreiches Soldatentum so hervorgehen, daß die ganze Welt auf diese von unerschütterlicher Opferbereitschaft getragenen Leistungen blicken wird. Aber gerade diese zum Einsatz des Höchsten ständige Bereitschaft, die das Blut und Leben vieler Soldaten fordern mußte, lenkte auch erneut die Gedanken auf die Ehrung der Gefallenen hin, die mit denen, die aus dem Weltkrieg nicht heimkehrten, nun zu einer großen Gemeinschaft zusammengeschweißt worden sind. Ihnen allen werden die „Ehrenmale des Volkes" den verehrungsvollen Dank der Nation abzustatten haben, der jedem einzelnen gebührt.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat sich bereits in über 20jähriger Arbeit um die Gestaltung der Heldenfriedhöfe, um ihre Entwicklung zu vorbildlichen Grab- und Gedenkstätten bemüht. Er gibt jetzt im neuen Doppelheft seiner Bundeszeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" mit einem Aufsatz von Dr. Hans Gstettner einen Ueberblick über die Entwicklung des Soldatengrabes und der eng damit verbundenen Grabzeichenfrage. Wort und Bild des Heftes führen in die Gedankengänge ein, die bereits durch das schon mit lebensvollem Ausdruck Geschaffene die Gestaltungsfrage des deutschen Soldatengrabes fördern hilft und den Weg zeigt, der zur Ehrenstätte des einzelnen und zur Weihestätte führt.

Tagung der NSKOV.

Das Amt für Kriegsopfer, Kreisleitung Lippe, hat für kommenden Sonntag zwei Tagungen für die Kameradschaftsführer der NSKOV. und deren Amtswalter in Lemgo und Horn angesetzt, um wichtige Maßnahmen der Kameradenbetreuung in den Lazaretten usw. und der Hinterbliebenenbetreuung zu besprechen.

Der Gauamtsleiter Meinert wird in beiden Tagungen anwesend sein und Richtlinien geben.

Bezug von Sommerschuhen erleichtert

Der Schuhbedarf der Bevölkerung wurde in den Sommermonaten schon im Frieden in der Regel durch leichtes Schuhwerk (Sandaletten, Sandalen, Sommerstoffschuhe u. ä.) gedeckt. Auch in diesem Jahre ist leichtes Schuhwerk in genügender Menge vorhanden. Es kann gegen Bezugschein II gekauft werden, den die Wirtschaftsämter unter erleichterten Voraussetzungen den Verbrauchern ausstellen, die Bedarf an Schuhwerk haben.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die auf Bezugschein II bezogenen Sommerschuhe den Verbrauchern, die im Winter einen Bezugschein I für Allwetterstraßenschuhe beantragen, nicht auf den Normalbestand angerechnet werden.

Briefkasten

M. B. Wenn der Schaden im Zufuhrrohr zum Hause entstanden ist, ist der Hauseigentümer zur Kostentragung verpflichtet. Ob im vorliegenden Falle die Höhe der Kosten berechtigt ist, können wir natürlich nicht beurteilen. Unseres Erachtens können Sie aber eine Spezifizierung verlangen. Im Streitfalle kann nur im Klagewege ein gerichtliches Urteil entscheiden.

Ein Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt

Sühne für den gemeinen Überfall auf ein sechs Jahre altes Mädchen bei Heiden

Wegen versuchter Notzucht an einem sechsjährigen Mädchen, wegen Sittlichkeitsverbrechen und Verbrechen gegen die Verordnung gegen Gewaltverbrecher verurteilte das Sondergericht Hannover am Donnerstag den seit dem 23. April in Untersuchungshaft befindlichen 24 Jahre alten Louis Paulsen aus Hannover, der in Hedderhagen bei Lage beschäftigt war, zum Tode und zum lebenslänglichen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Der Angeklagte, der zwar noch unbescholten, hat sich schon in frühester Jugend als asozialer Mensch gezeigt. Schon während seiner Schulzeit, die er zunächst in einer Bürgerschule, seiner schwachen Begabung wegen in einer Hilfsschule verbrachte, soll er Diebereien begangen haben. Später rückte er von Hause aus und begab sich nach Hamburg. Er wollte aufs Schiff. Als man ihn als Seemann nicht gebrauchen konnte, kehrte er reumütig zu seinen Eltern zurück. Er war später in der Landwirtschaft tätig und verrichtete seine Arbeit zur Zufriedenheit der Bauern, bei denen er im Laufe der Jahre tätig war. Hohe Anforderungen durfte man allerdings an ihn nicht stellen. Zuletzt war er bei einem Bauern in Hedderhagen. Am 22. 4. war der Angeklagte bei einem Arzt in Detmold gewesen. Bei seiner Rückkehr sah er zwischen Nienwald und Heiden ein sechsjähriges Mädchen Blumen pflücken. Er fragte, ob er ihr helfen solle. Ehe das Kind dazu kam, antworten zu können, warf er es mit brutaler Gewalt zu Boden und versuchte sich an ihm zu vergehen. Als das Kind zu schreien anhub, würgte er es so stark am Halse, daß das Kind keine Luft mehr bekam und nur noch röcheln konnte. Er ließ darauf von dem Kinde ab, versetzte ihm aber noch einen Fußtritt ins Gesicht, durch den es ebenfalls erheblich verletzt wurde. Das Kind, das durch den rohen Ueberfall derartig verängstigt war, daß es im Krankenhause, wohin es von der Mutter sofort gebracht wurde, zunächst niemand an sich heranlassen wollte. Es hat lange Zeit im Krankenhaus zubringen müssen und noch lange Wochen nach der Entlassung waren die Würgemale am Halse deutlich wahrnehmbar. Das Kind hatte im Krankenhause und zu seinen Eltern auch geäußert, daß der Angeklagte vor dem Würgegriff zu ihr gesagt habe: „Rumakeeck deckdodi"

Der Angeklagte erklärte vor dem Sondergericht, daß er nicht wisse, wie er zu dem Verbrechen gekommen sei. Von dem Sachverständigen, Professor Dr. Jungmichel, Göttingen, wurde der Angeklagte als ein schwachsinniger Mann geschildert, der in seiner körperlichen und geistigen Entwicklung weit zurückgeblieben sei. Auf ihn treffe der § 51 Abs. 2 zu.

Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten nach dem Antrage des Anklagevertreters zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

In der Begründung wurde gesagt, daß das Gericht keinen Zweifel habe, daß der Angeklagte ein Notzuchtsverbrechen habe begehen wollen. Er habe auch von vornherein beabsichtigt, um jeden Widerstand des Kindes im Keime zu ersticken, die gefährlichen Würgegriffe angewandt. Im Gesetz heiße es, daß derjenige, der bei einer Notzucht oder bei einem anderen gemeingefährlichen Verbrechen Waffen oder andere gefährliche Mittel anwende, mit dem Tode bestraft werden müsse. Die Würgegriffe wie auch der brutale Fußtritt seien solche im Gesetz genannten gefährlichen Mittel. Der Angeklagte sei daher trotz seiner geistigen Minderwertigkeit in die Reihen der Gewaltverbrecher einzureihen. Der Schutz der Frauen und Kinder müsse besonders im Kriege gewährleistet werden. Verbrecher vom Charakter des Angeklagten müßten aus der Volksgemeinschaft ausgemerzt werden, das verlange das gesunde Volksempfinden.

Der Angeklagte nahm das Urteil, gegen das es ein Rechtsmittel nicht gibt, teilnahmlos auf. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Aus den lippischen Städten

Detmold

Für Mut und Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Unteroffizier bei der Feldgendarmerie Fritz Kuhfuß, Sohn des Malermeisters Pg. Friedrich Kuhfuß, Meiersfelder Straße 35, wurde für einen mutigen Einsatz und besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Gefreite Wilfried Schwengler, Sohn des Angestellten Fritz Schwengler, Bandelstraße 11, zeichnete sich in einem Pionier-Bataillon durch besondere Tapferkeit aus, wofür ihm das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen wurde. Herzlichen Glückwunsch!

Beim Glücksmann 100 RM. gewonnen. Als gestern vormittag der braune Glücksmann mit den Losen der Reichslotterie für nationalsozialistische Volkswohlfahrt im Gasthaus zum Landgericht erschien, zog ein Mann, der schon oft sein Glück versucht hatte, ein Los, und zwar eins mit dem schönen Aufdruck „Hundert Reichsmark". Der glückliche Gewinner, der das Geld sehr gut gebrauchen kann, zog fröhlich von dannen.

Wichtig für Hausfrauen. Das Ernährungshilfswerk Johannettental bittet die Bevölkerung der Stadt Detmold, darauf zu achten, daß den zur Abholung bereitgestellten Küchenabfällen keine Schoten von großen Gartenbohnen beigeschüttet werden, da diese für die Schweine schädlich sind.

Volks- und Werbevorstellung im Landestheater. Ein neues Bühnenwerk, die Komödie „Ein Mann in den besten Jahren" von Wiegand und Lerbs, das bereits an vielen Bühnen mit größtem Erfolg zur Aufführung gelangte, geht am morgigen Sonntag, 20 Uhr, als Volks- und Werbevorstellung in Szene.

Horn

Kampf dem Kartoffelkäfer. Die nächste Kartoffelkäfer-Suchaktion findet nicht, wie zunächst angesetzt, am Mittwoch, sondern bereits am kommenden Montag statt. Sämtliche Schüler versammeln sich kurz nach Mittag bis spätestens 13.30 Uhr vor der neuen Schule. (22)

Lage

Das EK. II für Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Soldat Helmut Tönnies, Im Bruche 6, wurde für Mut und besondere Tapferkeit vor dem Feinde als jüngster in seiner Kompanie mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Die älteste Bewohnerin unserer Stadt gestorben. Gestern nachmittag wurde in aller Stille Frau Louise Schäffer, Schillerstraße, die im hohen Alter von 97 Jahren starb, zur letzten Ruhe geleitet. Ein arbeitsreiches Leben, reich an Freuden, war der beliebten Mitbürgerin beschieden. Die herrlichen Siege unserer Truppen haben ihr in den letzten Lebenstagen noch aufrichtige Freude bereitet. Im Familienbegräbnis auf dem alten Friedhofe hat die brave Alte ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Reichsluftschutzbund. Morgen, Sonntag, um 10 Uhr vormittags, findet auf dem Feuerwehrplatze an der Schulstraße eine praktische Uebung mit Brandbomben und Löschversuche statt. Jeder Blockwart hat dafür zu sorgen, daß aus seinem Block eine ausgebildete Brandwache daran teilnimmt.

Blomberg

Aus der Kriegerkameradschaft. Die Kameradschaft von 1871 hielt einen sehr gut besuchten Kameradschaftsappell ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte Kameradschaftsführer Zürtz der verstorbenen Kameraden Mengedot und Schlingmann sowie der Kameradensöhne Meier und Bunte und aller Kameraden, welche im letzten Kriege für die Größe des Vaterlandes ihr Leben ließen. Der Kameradschaftsführer hielt anschließend einen mit Aufmerksamkeit verfolgten Vortrag. Dann erläuterte Kamerad Wedeking als Fechtmeister die Bilanz des letzten Jahres im Fechtwesen. Mit Stolz konnte festgestellt werden, daß der Kreisverband Lippe mit an erster Stelle steht und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es auch in Zukunft so bleiben möge. Um das Schießwesen zu fördern, stiftete Kamerad Heering für die Schießgruppe der Kameradschaft einen Wanderpreis, eine handgeschmiedete Säule, welche jeweils der beste Schütze in der Kameradschaft ein Jahr besitzen soll. (42)

Bad Salzuflen

Domgraf-Faßbaender sang im Kurtheater

Zu einem Lieder- und Arien-Abend hatte die Badeverwaltung Gäste und Bewohner Bad Salzuflens eingeladen. Gern waren sie dem Rufe gefolgt. Eine festlich gestimmte Menge füllte das stimmungsvolle Foyer des Kurtheaters lange vor der üblichen Zeit. Programme gingen von Hand zu Hand, denn der Vorrat war erschöpft. Die später Kommenden hatten das Nachsehen. Kaum waren die letzten Worte des Nachrichtendienstes verklungen, da standen Willi Domgraf-Faßbaender und sein Begleiter Kapellmeister Alfred Kunzsch von der Staatsoper München auf der Bühne. Lebhafter Beifall zum Gruß, denn die Künstler sind hier nicht unbekannt. Schon längere Jahre bilden die Domgraf-Faßbaender-Abende Höhepunkte der musikalischen Veranstaltungen der Badeverwaltung. Und nun folgen zwei Stunden, die sowohl durch die Auswahl, wie durch die Wiedergabe der Lieder und Arien die Zuhörer restlos beglücken. Edelste Kleinode deutscher Liedkunst von Beethoven, Schubert, Mozart, Schumann, Pfitzner, Brahms, Wolf und Reger sinken in unsere Seele. Allein diese Auswahl zeigt souveränste Beherrschung einer gottgegebenen Stimme. Ihr dunkles Kolorit flammte, brannte, leuchtete versonnen, wogte, verströmte sich in tausend feinsten Nüancen. Sollen wir von Schönem das Schönste erwähnen? Es waren ohne Zweifel Pfitzners „Wenn sich Liebes von dir lösen will" und Hugo Wolfs „Verschwiegene Liebe". Wir glauben, die Meister müssen selbst so empfunden haben, als sich diese Perlen aus ihrem tiefsten Innern lösten. In Alfred Kunzsch findet Domgraf-Faßbaender den idealen Begleiter, der mit feinstem Empfinden den Regungen und Deutungen des Sängers nachspürt, ja mit ihm zu einer untrennbaren Einheit verwächst. Als selbständiger Pianist spielte er in der Vortragsfolge Liszt und Chopin zur lebhaften Freude der Zuhörer. Stärkster Beifall und viele köstliche Blumen belohnten die Künstler, die mit Zugaben nicht geizten. Ihnen und der Badeverwaltung sei herzlich gedankt. P. Kr.

Pimpfe sammeln Altpapier. Heute sammeln in den Nachmittagsstunden die Pimpfe Altpapier und Pappe. Die Einwohner werden gebeten, das Altpapier oder Pappen zum Abholen bereitzulegen, damit die Sammlung reibungslos vonstatten geht. Besonders sei hingewiesen, daß die Sammlung nur Altpapier betrifft.

Wichtig für Politische Leiter. Heute, Sonnabend, 20 Uhr, findet im Hotel Luisenhof eine Großkundgebung der NSKOV., Kameradschaft Bad Salzuflen, statt. An dieser Versammlung nehmen alle Politischen Leiter beider Ortsgruppen geschlossen in Uniform teil. Es spricht der Gauamtsleiter Meinert, Münster. Ferner sind zu dieser Kundgebung alle Parteigenossen und Parteigenossinnen eingeladen.

Kurtheater. Am heutigen Sonnabend, 20.15 Uhr, geht das neueste Werk von Leo Lenz im Kurtheater in Szene, das Lustspiel „Die kleine Parfümerie".

Schötmar

Aus der Gefangenschaft zurückgekehrt. Feldwebel Werner Schmidt, der im Herbst vorigen Jahres schwerverwundet in französische Gefangenschaft geriet, ist dieser Tage auf Grund des Waffenstillstandsabkommens aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrt. Auch Feldwebel Schmidt hat, wie alle Soldaten, die in französische Gefangenschaft gerieten, eine unerhörte und soldatenunwürdige Behandlung erfahren müssen. (79)

NS.-Volkswohlfahrt. Ab Montag, 15. Juni, ist die Geschäftsstelle der NSV. bis auf weiteres nur bis 13 Uhr geöffnet. (79)

Obst und Gemüse für die NSV. Ab Montag erfolgt eine Sammlung von Obst und Gemüse, das für die NSV. eingekocht werden soll. Es darf wohl damit gerechnet werden, daß auch das Ergebnis dieser Sammlungen die Ergebnisse früherer Jahre noch übertreffen.

Gallenleiden

Ich teile Ihnen mit, daß sich mein Gallensteinleiden seit dem regelmäßigen Gebrauch des Wassers ganz besonders gebessert hat; seit Wochen sind keine Schmerzen mehr aufgetreten.

Frau M. Kemp, Bad Godesberg, Bahnhofstr. 16. 23.1.35.

20 große Flaschen RM 12.60, 10 große Flaschen RM 25.—. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsprudel, Biskirchen A.

Keine Spur von Hauck

Roman von Charlotte Kaufmann

29 Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin

„Doch, sicher", erwiderte Sibylle zuvorkommend, „wenn Sie wollen, dann können wir gleich anfangen. Wenn es Ihnen nicht zu kalt ist im Atelier. Ich habe natürlich nicht gewußt . . . Aber warten Sie einen Augenblick. Ich werde den Ofen drüben rasch anzünden.

Sie holte Holz und verschwand im Nebenraum.

„Eine schöne Frau", lächelte Evamaria. Sie sah schadenfroh aus.

„Finde ich nicht einmal."

„Doch, doch. Die Frau ist schön."

„Sie ist mindestens fünf, sechs Jahre älter als ich."

„Das spielt keine Rolle. Es gibt Männer, die ziehen reifere Frauen den jungen Mädchen vor. Uebrigens ist sie noch lange nicht dreißig."

Sibylle kam wieder und lud die Damen ins Atelier. Ingeborg nahm auf einem Korbstuhl Platz und lockerte die Haare über der Stirn.

Die glasgrüne See starrte zum Fenster herein. Lauter und stärker war hier das Donnern des Meeres und das Pfeifen des Windes.

Evamaria kauerte sich auf einen Hocker und hielt die Hände gegen den Ofen. „Daß Sie das hier aushalten können", sagte sie und verfolgte aufmerksam den Kohlestift in Sibylles Hand.

„Ja, Herr Keit erzählte mir schon, daß Frau Hauck außerordentlich einsam wohnt", nickte Ingeborg. „Muß ich sehr stillhalten?"

„Ja, ganz still. Vielleicht senken Sie das Kinn ein wenig. Lächeln Sie einmal."

Ingeborg lächelte und zeigte ihre weißen Zähne.

„So, bleiben Sie so."

Evamaria nickte. „Ja, so ist es hübsch. So wird es Joachim gefallen. Meine Freundin", wandte sie sich zu Sibylles Rücken, „meine Freundin wird sich demnächst mit Herrn Keit verloben, wissen Sie." In ihren Augen lag ein wenig Bosheit. Sie wollte sehen, was Sibylle darauf erwidern oder tun würde. Man konnte daran sehen, wie weit sie mit diesem Mann war, der Ingeborg Petersens ganzes Denken ausfüllte.

Aber Sibylle tat nichts weiter, und sie erwiderte auch nichts. Besonderes. „Ja, hoffentlich wird das Bild schön", sagte sie nur, während die Kohle seine Umrisse auf die Leinwand warf. Dann holte sie die Palette, Pinsel und Farben. Nur eine Sekunde lang wanderten ihre Augen durch die gewürfelten Fenster hinaus an den Strand, auf dem noch sieben Krähen einherstolzierten. Die Möwen und die Enten waren schon wieder abgezogen.

„Ich bewundere Sie", sprach Ingeborg, ohne die Haltung zu verändern, „ich bewundere Sie außerordentlich, Frau Hauck. Herr Keit hat mir erzählt von Ihrem schweren Schicksal und weshalb Sie so allein sind. Aber Ihr Mann lebt ja noch. Er wird sicher bald zurückkommen. Er ist wohl schon auf dem Weg hierher?"

Was redet dieses Mädchen, dachte Sibylle. Herrgott, was redet dieses fremde blonde Ding, das ich malen soll. Auf dem Weg hierher! Unmöglich, daß Joachim . . . unmöglich.

Sie hatte ihn seit der Fahrt in die Berge nicht mehr gesehen, und damals sagte er ihr, daß Detlef Hauck tot sei.

Sie drückte einen Kranz bunter Farbflecke auf die Palette. „Sie müssen das Kinn ein wenig tiefer halten", sagte sie ruhig, so daß Evamaria neben dem Ofen anerkennend nickte.

Eine kleine Komödie hier, dachte die kleine Studentin belustigt, und ihr nüchterner, praktischer Sinn beobachtete, während der eiserne Ofen seine Wärme über sie ergoß.

Dann war es lange still. Ingeborg durfte sich nicht rühren, sie mußte lächeln und schweigsam sein. Außerdem war ja auch durch die Hilfe von Evamaria jetzt schon alles gesagt, was sie vorgehabt hatte, hier zu sagen.

Evamaria war nun damit beschäftigt, die Pinselstriche und die Farbflecke zu verfolgen, die Sibylle auf die Leinwand trug, und Sibylle selbst war jetzt von ihrer Arbeit so gefangen, durfte nicht denken, mußte Schatten und Schattierungen studieren, Farben, Nuancen.

Allmählich fror Ingeborg. Das Pfeifen des Windes allein machte ihr kalt, und es zog von den Fenstern. Das Lächeln auf ihrem Gesicht erfror und wurde eine wesenlose Maske. Das Meer vor dem Hause schien ihr böse zu sein, wie ein wildes Tier. Der Wind wurde zum allgewaltigen Sturm. Und plötzlich fürchtete sie sich vor der herben Frau, die sie angelogen hatte, die hinter der Staffelei stand und deren Augen immer und immer wieder in ihr Gesicht sahen, als wollte sie alles, alles daraus lesen.

Immer und immer wieder hob sich der dunkle Kopf, das blaßbraune Gesicht hinter dem Leinwandrahmen. Immer von neuem starrten diese Augen in die ihren, tasteten über ihren Mund, ihre Nase, ihre Stirn.

Oh, ich will nicht, daß sie mich noch länger anstarrt. Ich will nicht. Ich will nicht.

Sie warf den Kopf zurück und reckte sich. „Ach", sagte sie gewehnt, „ich kann nicht mehr. Ich glaube, es ist genug für heute. Es ist anstrengend, so stillzusitzen und zu lächeln. Es dämmert auch schon. Und wir haben noch weit zurück. Nicht wahr, Evamaria?"

„Wie Sie wollen", sagte Sibylle still, „ganz wie Sie wollen."

„Wann kann ich wiederkommen?" Ingeborg wärmte ihre Hand neben der kauernden Studentin und betrachtete den leinwandbespannten Rahmen, auf dem außer einem Kopf aus Farbe nicht viel zu sehen war.

„Wann Sie wollen. Wann Sie Zeit haben. Ich bin tagsüber immer zu Hause." Sie führte die Mädchen zurück ins Zimmer und fragte, ob sie auch genügend warm seien für den Weg über die Dünen.

„Ach, ich wollte, ich säße erst im Auto", stöhnte die Studentin. „Wir haben den Wagen in Stein stehenlassen. Werden wir auch zurückfinden?"

„Doch sicher. Es ist ja noch hell." Sibylle lächelte. Sie gaben sich die Hand. Es war, als hätten die Mädchen plötzlich ungeheure Eile. Hastig liefen sie davon.

*

Der Sturm hob den Abend aus dem Meer.

Sibylle stand hinter den breiten Fenstern des Ateliers und starrte in die Weite. Nun hasteten sie wohl über die weißen Dünen, die fremden Mädchen aus der Stadt.

Tief zogen die Wolken.

Ich fürchte mich, dachte Sibylle. Ich bin so allein! Seit Jahren so allein. Ich kann nicht mehr. Nein, ich kann nicht mehr.

Was hatte das blonde Mädchen gesagt? Ihr Mann lebt ja noch. Er ist wohl schon auf dem Wege hierher . . .

War es ihr nicht selbst seit Wochen so, als wäre er auf dem Wege hierher?

Aber wie kam das Mädchen dazu, solches zu sprechen? Woher wußte sie von all dem? Hatte Joachim neue Nachricht erhalten von dem alten Rechtsanwalt?

Die Dämmerung wuchs aus dem Horizont, schob sich höher, höher, drohend. Eine Wolke von Krähen flog über den Strand. Schwarz lagen ihre breiten Flügel in der Luft. Der Sturm jagte sie.

Ich will es wissen, sagte Sibylle laut. Die beiden Fensterscheiben seufzten im Luftdruck, als wollten sie Antwort geben. Aus dem Feuerloch des runden Eisenofens bleckte roter Schein und malte ein Blutviereck auf den Boden neben Sibylles Füße.

„Ich will alles wissen!"

Sie drehte sich um, stieß gegen den Rahmen des skizzenhaft umrissenen Mädchenkopfes, der in der Dämmerung Leben bekam, das Kinn senkte und lächelte . . . lächelte, wie eigensüchtige Kinder lächeln.

Sie warf die Ofentür zu, so daß der Blutfleck auf dem Boden erlosch, dann lief sie die Treppe hinauf ins Schlafzimmer.

Hier oben war es kalt. Die Kälte tropfte förmlich aus dem Dach in den Raum hinein. Sie nahm ihren dicken Mantel aus dem Schrank und die Oelhaut. Durch das Fenster sah sie die ersten Lichtzeichen des Leuchtturms von Bülk. Als sie die Handschuhe aus dem Fach nahm, streifte sie zwei Taschentücher zu Boden, die Detlef gehörten. Sie bückte sich hastig, verschloß den Schrank, in dem ihres Mannes Wäsche und Anzüge aufbewahrt waren, als wäre er immer noch hier.

Der Sturm empfing sie mit Heiho vor dem Haus, warf ihr den weißen Gischt hoher Wellen ins Gesicht.

Der Kahn mit dem Außenbordmotor, den sie „Wassili" genannt hatte, kauerte am Strand, wie ein treuer Hund. Schwarzbraun, ergeben.

Sie schob ihn ins Wasser, sprang hinein und warf den Außenbordmotor an. Gehorsam begann er zu brummen.

Sibylle fuhr in die Stadt. Sie würde Joachim fragen.

Sie brannte das Licht im Bug des Bootes an und kauerte sich zusammen wie ein winziges Bündel. Die Kälte strich über die Glätte ihres Oelmantels und verbiß sich in die Hand, die das Steuer hielt. Aber ihre Gedanken waren ganz ruhig.

Hinter dem Leuchtturm von Perl trieben bereits Eisschollen im Wasser. Das Boot wurde auf und nieder geworfen von den harten Wellen.

Sie kam in den Binnenhafen. Hier staute sich das Eis, scheuerte gegen den Kai und die schwarzen Rümpfe der Schiffe. Schwer stießen die Schollen gegen Sibylles Boot.

Von einem Schiff im Hafen wurde sie angerufen. Sie verstand nicht. Es war eine fremde Sprache. Sie sah den Mann, wie er sich über die Reling beugte. Zerzaustes Haar hing ihm unter der Mütze hervor. Er lachte breit in der Kälte.

Sie lenkte „Wassili" in die Beuge der Fischereibrücke. Der Motor „Barinja" schluchzte ein letztes Mal auf. Sibylle griff mit erstarrten Fäusten nach den Planken der Brücke und zog sich hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Das Deutsche Nationaltheater Weimar in Frankreich. In den nächsten Tagen beginnt das Deutsche Nationaltheater in Weimar eine Gastspielserie in mehreren größeren Städten Nord- und Mittelfrankreichs.

Das Philharmonische Orchester vor unseren Soldaten. Wie wir erfahren, hat Reichsminister Dr. Goebbels das Philharmonische Orchester zum Einsatz der KdF.-Truppenbetreuung in Dänemark und anschließend in Frankreich zur Verfügung gestellt.

Beethovens Klavier im Wiener Museum. In der Ausstellung „Klaviere aus fünf Jahrhunderten" im Palais Pallavicini in Wien ist jetzt der erinnerungsreiche Flügel aus der Werkstatt der Brüder Erard in Paris vom Jahre 1803 zu sehen, den Beethoven einstmals zum Geschenk erhielt und lange Jahre hindurch benutzte. Durch des Meisters Bruder Johann, dem Beethoven das Instrument um das Jahr 1825 überlassen hatte, gelangte der Flügel in den Besitz des Landesmuseums in Linz, das ihn nun der Sammlung alter Musikinstrumente im Wiener kunsthistorischen Museum als Leihgabe zur Verfügung gestellt hat.

Umfaßt 4 Seiten.

NS.-Verlag, G. m. b. H., Leiter: Eduard Dreitzler. Stellv. August Koch. Reichspolitik: August Winkler; Wirtschaft: Erich Meinecke (z. Z. Wehrmacht). i. V.: Die Ressortleiter. Verantwortlich Meier, sämtlich in Berlin. Schriftleitung: Berlin.

Aus den Ortsbauernschaften

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Obergefreite Hugo Hüdepohl, Heidenoldendorf Nr. 337, Kriegsteilnehmer von 1914/1918, wurde für eine besonders mutige Tat als Meldefahrer mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch! (11)

Hiddesen. Unsere Alten. Am Freitag konnte Frau Auguste Schmitt, geb. Riegmann, Obere Straße 341, ihren 73. Geburtstag feiern. Nachträglich herzlichen Glückwunsch! (10)

Höxte. Jubiläum. In unsere Notiz über ein 25-jähriges Jubiläum hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Es handelt sich um den Volksgenossen Lander (nicht Sander).

Alverdissen. Geburtstag. Am heutigen Sonnabend feiert Frau Karoline Kuhlmann, Saalberg, ihren 74. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich! (4)

Herbrechtsdorf. Hohes Alter. Am heutigen Sonnabend ist es dem Mitbürger Landwirt Adolf Depping vergönnt, in bester Gesundheit das 85. Lebensjahr zu erreichen. Den Hauptinhalt seines Lebens kann man wohl bezeichnen: Arbeit und Treue. Möge dem Jubilar ein weiterer zufriedener Lebensabend beschieden sein. Wir gratulieren herzlich!

Das EK. II für Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Gefreite Ernst Hanning aus Pivitsheide B. L., Nr. 52, wurde in den Kämpfen in Frankreich mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Aus dieser Familie dienen fünf Söhne dem Vaterlande. Wir gratulieren herzlich!

Aus der Alten Hansestadt

Für Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Gefreite in einem Infanterie-Regiment Erwin Buschmeier aus Lemgo, Grevenmasch, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch! (145)

Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz.

Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Feldwebel Friedrich Helms, Heiligen-Geist-Straße, mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch! (67)

Glück im Unglück. Ein vollbeladener Heuwagen kam auf der abschüssigen Entruper Straße zu stark „in Fahrt" und prallte gegen eine Mauer, die glatt umgerissen wurde. Während am Heuwagen einige Beschädigungen eintraten, kamen die Begleitpersonen mit dem Schrecken davon.

Jugendreiten vor dem Regenstore. Morgen vormittag von 9 bis 12 Uhr findet auf dem Platze vor dem Regenstore das Jugendreiten statt, deren Erlös restlos dem Deutschen Roten Kreuz zugeführt werden soll. Hoffen wir, daß die Beteiligung gut ist, damit dem Deutschen Roten Kreuz ein ansehnlicher Betrag zugeführt werden kann. (67)

Richtig gehen sie immer noch nicht! Schon vor einer Woche hatten wir einmal darauf hingewiesen, daß die Stadtuhren fast zehn Minuten vorgehen. Wenn diese Eile auch schon um einige Minuten nachgelassen hat, so wäre es doch zu begrüßen, wenn diese endlich einmal wieder auf normale Zeit gestellt würden. Wir haben in den letzten Tagen des öfteren Reisende beobachtet, die beim Glockenschlag der Uhren „ihre Beine in die Hand nahmen", und wenn sie dann auf dem Bahnhof ankamen und die „bahnamtliche" mit der „städtischen" Zeit verglichen, feststellen mußten, daß ihre Hast und Eile völlig unbegründet war. Wir hoffen, daß die „städtische Zeit" mit der Rundfunkzeit schnellstens in Einklang gebracht wird. (145)

Die Feuerwehr wurde alarmiert. Donnerstag abend kurz nach 21 Uhr, wurde die Lemgoer Motorspritze zum Bruchweg gerufen, wo in dem neuerbauten Fahrzeug- und Gerätegebäude der Firma Leweke eine dort untergestellte Zugmaschine in Brand geraten war. Da beim Eintreffen der Motorspritze die Zugmaschine schon in hellen Flammen stand, gelang es nicht mehr, diese zu retten. Die Feuerwehr beschränkte sich darauf, das Gebäude selbst und die darin vorhandenen weiteren Fahrzeuge und Gerätschaften zu schützen. Außer dem vollständigen Verlust der Zugmaschine ist kein weiterer Verlust zu verzeichnen. Nachdem das Feuer bis auf den Brandherd beschränkt war, konnte die Motorspritze nach zweistündiger Tätigkeit wieder abrücken. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts Näheres bekannt. (145)

Der Sportsonntag in Lippe

Am kommenden Sonntag, dem 14. Juli, stehen sich die beiden 1. Mannschaften des LSV. Detmold und des Spiel- und Sportvereins Brake auf dem Sportplatz in Lemgo gegenüber. Der LSV. Detmold tritt zu diesem Spiel wieder mit stärkster Mannschaft an, so daß mit einem spannenden Spiel zu rechnen ist.

Dieses Spiel bestreitet der LSV. Detmold in folgender Aufstellung:

Reinhold
Equit Verbandt
Fleischhauer Extermöring Pohlmann
Westerfeld Brenner Geist Freund Bell

Aus der Bewegung

NSDAP., Amt für Kriegsopfer, Kreis Lippe. Es wird nochmals auf die beiden Tagungen am Sonntag in Lemgo um 9.30 Uhr (Gasthaus Rudolf Röding) und Horn um 14.30 Uhr (Gasthaus Bialon) hingewiesen. Teilnehmen haben alle Kameradschaftsführer wie auch die Kassenwalter und die Hinterbliebenenbetreuerinnen mit den Helferinnen. Gauamtsleiter Meinert spricht auf beiden Tagungen.

SA.-Nachrichtensturm 55 und Wehrmannschaft. Morgen, Sonntag, 8 Uhr vormittags, Sturmappell auf dem Königsberg.

Deutsches Frauenwerk, Ortsstelle Pivitsheide B. H. Morgen, Sonntag, 17 Uhr, werden alle Mitglieder zu einer Besprechung in die Schule gebeten. Der Nachmittag mit Gästen findet am Dienstag bei Berkenhoff statt.

HJ., Bannjungvolkschar 8/55 (Lemgo). Antreten am Sonntagmorgen um 8 Uhr an der Jugendherberge (K.-Ausbildung). Beiträge mitbringen!

DJ., Fähnlein 2/55 (Detmold). Heute um 14 Uhr tritt das gesamte Fähnlein auf dem Gymnasiumplatz an. Messer sowie Schere und Handwagen sind mitzubringen.

Die Gaufilmstelle zeigt:

Wochenschauprogramm: „Generalangriff auf Frankreich", „Siegeszug durch Frankreich", „Siegesfahnen über Deutschland".

Sonnabend: Pivitsheide, Kohlstädt und Asmissen bei Bösingfeld; Sonntag: Leopoldstal (18 und 20.30 Uhr), Diesselbruch und Sonneborn (16 und 20 Uhr); Montag: Holzhausen bei Sylbach, Berlebeck und Eschenbruch.

„Morgenrot."

Sonnabend: Knetterheide; Sonntag: Dörentrup; Montag: Wendlinghausen.

„Fasching."

Sonnabend: Horn (Gasthaus Koch).

Aenderungen im Juliprogramm:

Folgende Veranstaltungen sind neu festgelegt:
14. 7.: Dörentrup („Morgenrot).
15. 7.: Wendlinghausen („Morgenrot").
29. 7.: Wüsten (Sonderprogramm).

Die Kreisfilmstelle der NSDAP. des Kreises Lippe.

Unsere Ursula hat ein Schwesterchen bekommen. Die Freude ist groß.

Renate

Elfriede Mailänder geb. Koopmann
Wilhelm Mailänder
SA.-Verwaltungsführer

Detmold (Hornsche Str. 29), den 11. Juli 1940
z. Z. Frauenheim

Anni Pape
Werner Strangmann
grüßen als Verlobte

Lohe — Loxten Nr. 37 über Halle i. Westf.
13. Juli 1940

Am 9. Juli 1940 entschlief sanft unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Frau Louise Schäffer

geb. Frommeyer

im 97. Lebensjahre.

Otilie Schäffer
Herm. Schäffer und Frau Marie, geb. Schmitt
Paula Schäffer, geb. Siekmann
Enkel und Urenkel

Lage (Lippe), Schillerstraße 1
Potsdam, Mangerstraße 15.

Auf Wunsch der Verstorbenen fand die Beerdigung in aller Stille statt.

Nach einem arbeitsreichen, gesegneten Leben entschlief sanft im festen Glauben an ihren Erlöser unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Ururgroßmutter und Tante

Frau Wilhelmine Sprenger

geb. Sprick

im fast vollendeten 89. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:
Karl Sprenger

Detmold, den 12. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 2¼ Uhr, vom Trauerhause, Brunnenstraße 62, aus statt. Trauerfeier vorher.

Gestern abend 7½ Uhr entschlief sanft nach langer Krankheit meine gute Schwiegermutter und Großmutter

Witwe Hulda Olyschlaeger

geb. Kohlhage

im Alter von fast 77 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Wwe. Marie Olyschlaeger, geb. Wenge
Günther Olyschlaeger.

Detmold, den 12. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 15. Juli, vormittags 11 Uhr, vom Landeskrankenhaus aus statt. Trauerfeier vorher.

Rubin trocken zum Abwaschen des Geschirrs.

---

1 Krupp-Bindemäher

6-Fuß, linksschn., und einige **Pferderechen** ab Lager lieferbar.

K. u. W. Steinhage
Landmaschinen
Retzen bei Schötmar

Bad Senkelteich — Moor- und Schwefelbad bei Vlotho an der Weser
Fernsprecher Vlotho 381

Hervorragende Heilerfolge gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias, Neuralgie, Lähmungen und Unfallfolgen, Hautkrankheiten und Frauenleiden — Pauschalkuren ab 135.50 — Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

Wiederaufnahme des Betriebes der städtischen Autobuslinie 7

zwischen Bielefeld und Oerlinghausen

Ab Montag, dem 15. Juli 1940, wird der Betrieb auf der Autobuslinie 7 zwischen Bielefeld-Sieker und Oerlinghausen (Apotheke) bis auf weiteres werktäglich nach folgendem Plan wieder aufgenommen:

Ab Bielefeld-Sieker	6.05,	12.05	und 16.35
An Oerlinghausen (Apotheke)	6.37,	12.37	und 17.05
Ab Oerlinghausen (Apotheke)	6.46,	12.52	und 17.05
An Bielefeld-Sieker	7.16,	13.22	und 17.35

Stadtwerke Bielefeld

Stellenmarkt

Gespannführer für Einspänner und **Beifahrer** für Zugmaschine zu sofort gesucht.

Sägewerk Tappe
Blomberg (Lippe), Ruf 100

Suche zum 1. Oktober eine **Pflichtjahrstelle** für meine 17jährige Tochter auf größerem Hof oder Gut, auch Försterei, wo sich dieselbe bei vollem Familienanschluß in allen Zweigen des Haushaltes vervollkommnen kann. Angebote unter Nr. 2672 an die Lipp. Staatsztg.

Nette, zuverlässige **Hausgehilfin** zum 15. 7. oder 1. 8. für neuzeitlichen Gutshaushalt nahe Hannover gesucht. Gelegenheit zum Kochenlernen wird gegeben. Angebote unter Nr. 2664 an die Lippische Staatszeitung.

Erfahrene, kinderliebe **Hausgehilfin** (nicht unter 20 Jahren) zum 1. oder 15. 8. nach Herford in Dauerstellung gesucht. Zu erfragen bei Schnittger, Detmold, Bülowstraße 28.

Tischler und **Maschinenarbeiter** sowie **weibl. Arbeitskräfte** auch für halbe Tage, stellt ein

Fritz Wilhelmi, Lage (Lippe)

Familien-Drucksachen

erhalten Sie preiswert bei kürzester Lieferfrist in der

Lippischen Staatszeitung

Zahnärztl. Sonntagsdienst Detmold

Dr. Starke, Hindenburgdamm 1. Fernruf 3190. Sprechstunden: 11—11½ Uhr, 19—19½ Uhr.

Reiserad

Raspe—Blomberg—Schieder verloren. Gegen Belohnung abzugeben Steinhage, Geflügelhandlung, Lügde.

Gefunden

auf der Straße Reelkirchen—Belle ein Geldbetrag.

Der Amtmann in Blomberg.

Kampf dem Verderb!

Lipp. Landestheater

Morgen, Sonntag, 14. Juli, 20 Uhr
Volks- und Werbevorstellung zu halben Preisen
Ein Mann in den besten Jahren
Komödie v. Wiegand u. Lerbs

Kurtheater Bad Salzuflen

Heute, Sonnabend, 20.15 Uhr
Die kleine Parfümerie
Lustspiel von Leo Lenz

Schauburg / Blomberg

Sonnabend bis einschl. Montag, abends 8.15 Uhr, Sonntag nachmittag 3 und 5.30 Uhr.

Luis Trenker in Der Feuerteufel

mit Maria Holzmeister, Fritz Kampers, Erich Ponto, Hilde v. Stolz, Claus Clausen.

In aufrüttelnder Sprache und mit dramatischen Bildern schildert dieser große Luis-Trenker-Film den heroischen Freiheitskampf deutscher Männer gegen die imperialistischen Ziele des großen Korsen.

Die Wochenschau bringt u. a.: Die Waffenstillstandskommission in Wiesbaden — Rückführung der geflüchteten Bevölkerung — Sender Paris wieder in Betrieb — Hermann Göring in der französischen Hauptstadt — Der Triumphzug des Führers nach Berlin.

Sondervorstellung der Kriegs-Wochenschau
Sonntag morgen 11 Uhr und Dienstag abend 8.15 Uhr.

BAD MEINBERG

Täglich 3 Kurkonzerte
ausgeführt v. Orchester des Lippischen Landestheaters Detmold unter der Leitung von Kapellmeister Hans Kleinertz

Sonderveranstaltungen:

Sonntag, den 14. Juli: Zwei Sonderkonzerte
Gastdirigent Ludwig Siede dirigiert eigene Kompositionen

Freitag, den 19. Juli, abends 20.15 Uhr, Kurtheater: „Zwei im Busch", ein Lustspiel in 3 Akten von Axel Ivers.

Kirchliche Nachrichten

Detmold. Reform. Stadtgemeinde. 8.15 Uhr: Buse; 10 Uhr: van Senden; 11.15 Uhr: Kinder.

Detmold. Alte ref. Kirche am Markt. 8 Uhr: Kramer; 10 Uhr: Jürges, anschl. Kinder.

Hiddesen. 9.30 Uhr: Kramer, anschl. Kinder.

Detmold. Luth. Kirche. 10: Lüdke; 11.15: Kinder.

Evang. Gemeinschaft. Detmold: 10 Uhr; Lage: 8 Uhr; Blomberg: 20 Uhr. Pred. Bethke.

Lage. Ref. Gemeinde. 9 Uhr: Gefallenengedenkfeier unter Mitwirkung des Kirchenchors. Alle anderen Gottesdienste fallen aus.

Lage. Luth. Kirche. 10: Scheumann; 11: Kinder.

Lage. Bund freikirchlicher Christen, Schillerstr. 12. Erbauungsstunden: Sonntag nachmittag 15.30 Uhr; Donnerstag abend 20.15 Uhr.

Bad Salzuflen. Reformierte Gemeinde. Sonntag, 14. 7. 8 Uhr: Meiger; 10 Uhr: Frerichs; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 17 Uhr: Gefallenengedenkfeier (Frerichs). Mittwoch, 20.30 Uhr: Bibelstunde.

Bad Salzuflen. Evang.-Luth. Gemeinde. Sonntag, 14. 7. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Engelbert (Detmold); 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Freitag, 20.30 Uhr: Bibelstunde.

Schötmar. 8 Uhr: Thiele; 10 Uhr: Dassel; 13.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Lockhausen. 8 Uhr: Dassel.

Nehme vorläufig jeden Dienstag und Mittwoch jedes Quantum

Johannisbeeren, Stachelbeeren, Kirschen usw.

zur Verarbeitung zu Süßmost an. Kaufe jedes Quantum! Ich bin von der Bezirksabgabestelle 6, Lemgo, für Obst und Gemüse als Auffangstelle eingesetzt.

Ernst Becker, Süßmostkelterei, Lüdenhausen
Fernruf Amt Hohenhausen 143.

Lest und verbreitet die Lippische Staatszeitung!

Am **Dienstag, dem 16. Juli 1940, nachmittags 7 Uhr,** findet im Rathaus eine Beratung mit den Ratsherren statt.

Tagesordnung:

1. Aenderung der Satzung über die Angleichung der Besoldung der Beamten der Stadt Schötmar an die Besoldung der Reichsbeamten.
2. Verschiedenes.

Im Anschluß hieran findet eine vertrauliche Beratung statt.

Schötmar, den 11. Juli 1940.

Der Bürgermeister.
Beckmann.

Kleine Anzeigen

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Ueberschrift jedes Wort 20 Pfennig, jedes weitere Wort 6 Pfennig. — Klein-Anzeigen können nur bei Vorauszahlung aufgenommen werden. — Aufträge von auswärts können auch in Briefmarken erledigt werden. — Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen.

Freie Stellen

Jüngerer Kraftfahrer für 2½-Tonnen-Mercedes. Fr. Bode, Sylbach (Lippe). Telephon 484.

Friseurgehilfen sucht zu sofort oder später Schäfer, Detmold.

Suche zum 1. Oktober ein junges Mädchen als Stütze oder zur weiteren Ausbildung für meinen landwirtschaftlichen Haushalt. Familienanschluß, Gehalt nach Vereinbarung. Frau Kuhlmann, Sport bei Detmold.

Stellen-Gesuche

Zwei Mädel, 24 und 27, suchen zum 15. 7. für die Sommermonate in Salzuflen in besserer Pension Stellung. Gute Zeugnisse. Mit allem vertraut. Leny Mansbach, Bad Lippspringe, Mühlenlösstraße 11.

Zu vermieten

Wohnung, drei Zimmer mit Gartenland, in der Nähe von Horn zum 1. November zu vermieten. Angebote unter Nr. 2669 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Einmachgläser, Korbflaschen, Küchenschrank, Sofa, Bettstellen. Detmold, Bahnhofstraße 11 (Anbau).

Steckrübenpflanzen abzugeben. Büker, Lage, Ohrser Straße 69.

Schlachtziege verkauft Rieks, Bahlhausen bei Detmold.

Erstlingssauen, tragende, gibt ab: Meier, Jerxen, Fernruf 2304.

Chaiselongue, gute, prima Polsterung, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 2670 an die Lippische Staatszeitung.

Kauf-Gesuche

Suche gebrauchte, aber gut erhaltene Büchsen-Verschluß- und -Abschneidemaschine mit mehreren Köpfen zu kaufen. Bäckerei Wilhelm Thermann, Lemgo. Tel. 427.

Zimmertüren, gute, und 3 Fenster, 107/164 cm, nach innen aufgehend, gesucht. Auskunft Hornsche Str. 20.

Grudeherd, gut erhalten, gesucht. Angebote unter Nr. 346 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Häckselmaschine für Kraftantrieb zu kaufen gesucht. Kuhlemann, Gretchenstraße. Ruf 2456.

Verloren

Silberarmband u. Schirm (Knirps) am Sonntag, 7. 7., verloren. Gegen Belohnung abzugeben Detmold, Sachsenstraße 9.

Verloren am 19. 6. in Bad Salzuflen, Ende Roonstraße, Goethestraße, schwarzer Spazierstock, Elfenbeingriff, in Gold eingravierter Name. Gegen Belohnung abzugeben: Wollschläger, Salzuflen, Weißenfeldstraße 8.

Siegelring mit Monogramm am 9. 7. 40 in Pivitsheide liegengelassen. Nachricht erbeten an die Geschäftsstelle in Schötmar.

Verschiedenes

Brennholz (Furnierabfälle) gibt unentgeltlich ab Furnierwerk Fritz Brinkmeier, Detmold, Arminstr. 42.

Ziegenhalter Milch-Zentrifugen erste Fabrikate, 50 Ltr., 80 Ltr., 110 Ltr. bis 250 Ltr., **sofort lieferbar. 10 Jahre Garantie!** Auf Wunsch Teilzahlung. Prospekte u. Preisliste gratis. Wenden Sie sich a. d. Separatoren-Verkaufsstelle **Wilhelm Neitz Rinteln / Weser** Weserstraße 8 II.

Warne hiermit jeden, noch unwahre Gerüchte über meine Frau zu verbreiten, da ich andernfalls gerichtlich vorgehen werde. **Heinrich Baue, Langenholzhausen.**

Werdet Mitglied der NSV.

Bad Salzuflen KURHAUS

Heute, Kurtheater: „Die kleine Parfümerie"
Sonntag, 8 Uhr: Frühkonzert der Posaunengruppe Bad Salzuflen
Montag, 20.15 Uhr: Klavierabend Friedrich Quest, Berlin
Eintritt RM 1.-, Kurkarten-Inhaber RM. 0.50
„Ein Klavierspieler von hervorragender Eigenart und fabelhafter Technik . . ." (Münchner Neueste Nachrichten)
Dienstag, Kurtheater: „Heimliche Brautfahrt"
Mittwoch, Zwei Sonderkonzerte der Kapelle Baule, Lemgo
Sonnabend, Kurtheater: „Familienanschluß"